

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band: 70 (1963)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen über Textilindustrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Redaktion:
Bleicherweg 5, Zürcher Handelskammer
Postfach 1144, Zürich 22
Inseratenannahme:
Orell Füssli-Annoncen AG
Limmatquai 4, Postfach Zürich 22

Nr. 7 / Juli 1963
70. Jahrgang

Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Organ der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer Seidenstoff-Fabrikanten

Organ der Vereinigung Schweizerischer Textilfachleute und Absolventen der Textilfachschule Wattwil

Von Monat zu Monat

Der Arbeitsplatzwechsel nimmt weiterhin zu. — Im Jahresbericht des Verbandes der Arbeitgeber der Textilindustrie ist festgehalten, daß in der Textilindustrie die Fluktuationsquote im Jahre 1962 um 0,67 % auf 30,52 % zugenommen habe, wobei für die einzelnen Branchen-gruppen folgende Zahlen ermittelt worden sind:

Baumwollindustrie	29,86 %
Kunstseidenindustrie	32,51 %
Wollindustrie	28,64 %
Ausrüstereiindustrie	31,85 %
Leinenindustrie	33,56 %
Wirkereiindustrie	34,82 %

Wir haben in unseren «Mitteilungen über Textilindustrie» schon verschiedentlich auf die hohen und unnötigen Kosten hingewiesen, die mit dem übergroßen Personalwechsel verbunden sind und zweifelsohne die Produktivität vermindern. In diesem Zusammenhang haben wir eine konsequente betriebliche Personalpolitik postuliert und die Tendenzen unterstützt, die darauf hinzielen, die Einstellung von Arbeitskräften zu verhindern, die in den letzten zwei Jahren den Arbeitsplatz dreimal oder öfters gewechselt haben. Es scheint, daß Vereinbarungen in dieser Richtung unter den Arbeitgebern auf Verständnis stoßen, weil eingesehen wird, daß «Zugvögel» keinen Gewinn für einen Betrieb darstellen können. Die Erkenntnis, daß solche rasch wechselnde Arbeitnehmer jeweils auch am neuen Ort nicht seßhaft sind, sondern die erste Gelegenheit benützen, um die Stelle zu quittieren, läßt erfreulicherweise das Verständnis wachsen, daß nur eine klare und unmißverständliche Arbeitgeberpolitik mithelfen kann, den Arbeitsmarkt von «Zugvögeln» zu entlasten.

Die «Schweizerische Arbeitgeber-Zeitung» weist in einer Betrachtung zum gleichen Thema auf einen Umstand hin, der uns beachtenswert erscheint. Solange in der Sozialgesetzgebung und in Gesamtarbeitsverträgen die Minimalleistungen, die ungeachtet der Anstellungsdauer auszurichten sind, immer höher hinaufgeschraubt werden und damit die Spanne für die Belohnung der Betriebsstreue komprimiert wird, darf man sich nach Auffassung der «Arbeitgeber-Zeitung» über den zunehmenden Arbeitsplatzwechsel wenig wundern. In diesem Falle haben nämlich die «Zugvögel» nichts zu verlieren, wenn sie herumvagabundieren; sie gewinnen im Gegenteil möglicherweise noch, indem sie durch ständigen Wechsel ihre Lohnforderungen in die Höhe schrauben. Diese Feststellung trifft zweifellos ins Schwarze. Die daraus zu ziehenden Folgerungen wären unseres Erachtens die, daß inskünftig bei Gesamtarbeitsvertragsverhandlungen vermehrt auf die Spanne zwischen Minimallohnen für Anfänger und solchen für langjährige, treue Arbeitskräfte geachtet wird.

Gleichzeitig darf auch wieder einmal in Erinnerung gerufen werden, daß mit dem größeren Stellenwechsel auch

ein Absinken der Arbeitsmoral verbunden ist. Sorgenvoll beobachten die Unternehmer diese Entwicklung und machen sich Gedanken, wie die Mitverantwortung für den Betrieb gehoben werden kann. Angesichts des anhaltenden Engpasses auf dem Arbeitsmarkt werden alle Bemühungen zu einer größeren Arbeitsbereitschaft und Mitverantwortung nur dann erfolgreich sein, wenn die Unternehmer sich darüber verständigen, wie sie dem starken Stellenwechsel Herr werden wollen.

Der Konsumentenindex hat die Grenze 200 erreicht. — Ende Mai 1963 stieg der Landesindex der Konsumentenpreise, auf der Basis August 1939 = 100 berechnet, auf 200 und will damit besagen, daß ein Franken des Jahres 1939 heute nur noch 50 Rappen wert ist. Es mag richtig sein,

AUS DEM INHALT

Von Monat zu Monat

Der Arbeitsplatzwechsel nimmt weiterhin zu
Der Konsumentenindex hat die Grenze 200 erreicht
Strukturänderungen der Textilindustrie

Betriebswirtschaftliche Spalte

Betriebsvergleich Seidenweberei

Rohstoffe

Entwicklung der Synthefaser in der Welt

Kennzeichnung der Textilien

Die internationale Textilpflegeetikette

Industrielle Nachrichten

«Selbstbedienung» — jetzt auch bei den Textilien

Tagungen

Präsidentenwechsel in der Seidenindustrie

Firmenberichte

Von der Einweihungsfeier des Neubaus der Firma Gebr. Stäubli & Co. Horgen

Vereinsnachrichten

Wattwil: Tagungsbericht über «Messung und Entfernung von Garnfehlern»

Zürich: Programm für den Besuch der 4. Internationalen Textilmaschinen-Ausstellung in Hannover

diesen Sprung über die 200-Grenze zu benützen, um einige Worte über den Konsumentenpreisindex zu verlieren, der insbesondere bei Lohnverhandlungen eine magische Kraft ausübt. Zunächst möchten wir festhalten, daß der Index für Konsumentenpreise kein Ausgaben- oder Lebenskostenindex, wie er fälschlicherweise oft genannt wird, darstellt, sondern nur einen Hinweis auf die Preisentwicklung derjenigen Güter und Dienstleistungen bietet, die im Haushalt von einiger Bedeutung sind. Dieser Meßziffer haftet sehr viel Zufälliges an, weshalb es nicht richtig ist, wenn allzu weittragende Entscheide von dieser Entwicklung abhängig gemacht werden.

Im weiteren darf vermerkt werden, daß die Arbeitnehmer durch die erreichten Lohnerhöhungen den Kaufkraftverlust des Frankens mehr als kompensiert haben. Gerade die ständigen der Teuerung vorauseilenden Lohnforderungen der Gewerkschaften haben einen Teil der Teuerung mitverursacht, auch wenn das von den Vertretern der Arbeitnehmer nicht anerkannt werden will. Die Geldentwertung hat den Lohnempfänger nicht getroffen, wohl aber die Sparguthaben, Versicherungsansprüche und andere in Franken festgesetzte Vermögenswerte. Es sind also die mit Reichtümern weniger gesegneten Alten, die die Folgen der Geldentwertung vor allem zu tragen haben, also jene Kreise, welche direkt oder indirekt über die Beteiligung an der AHV, an Pensionskassen und Lebensversicherungen Besitzer jener ungezählten Milliarden sind, die als Folge der inflationären Entwicklung immer mehr an Kaufkraft verlieren. Wer nur das Steigen der Einkommen sieht, ohne die Geldentwertung mitzubedenkenden, handelt kurzsichtig und unverantwortlich. Wäre es nicht an der Zeit, das offensichtliche Gesamtinteresse wieder einmal in den Vordergrund zu rücken und Sonderinteressen der verschiedenen Wirtschaftsgruppen und Sozialpartner einer Zusammenarbeit aller Beteiligten unterzuordnen, die allein imstande sein dürfte, die Erhaltung des bereits um die Hälfte reduzierten Geldwertes durch eine übereinstimmende Wirtschafts- und Lohnpolitik zu ermöglichen? Hoffen wir, daß sich die Erkenntnis doch noch durchsetzt, daß eine stabile Währung das Sozialste ist, zugleich auch aber die sicherste Grundlage eines angemessenen wirtschaftlichen Wachstums.

Strukturänderungen der Textilindustrie. — Es ist erfreulich, wie die Schappe AG seit ihrer Reorganisation den Kontakt mit der Öffentlichkeit sucht. Ihr Präsident, Dr. Louis von Planta, benützte die Gelegenheit der letzten Generalversammlung der Schappe AG erneut, um in aller Offenheit Probleme zu diskutieren, die der Textilindustrie auf den Nägeln brennen. Diese Art der Public Relations finden wir sehr zweckmäßig und der Industrie auch dienlich. Die Textilindustrie ist selbst daran schuld, wenn sie oft dazu verurteilt wird, nur passives Objekt der öffentlichen Meinung zu sein. Von dem was in den einzelnen Textilunternehmen vor sich geht, dringt zu wenig an die Öffentlichkeit. Nur eine gute Information und ein aufgeschlossener Kontakt zur Presse und zur öffentlichen Meinung wird einen allmählichen Abbau der immer noch vorhandenen Vorurteile und Mißverständnisse versprechen.

Dr. von Planta stellte seine Betrachtungen in den Rahmen einer langfristigen Konzeption, die die Entwicklung

des Textilmarktes und insbesondere die künftige Stellung der europäischen Textilindustrie in der weltweiten Marktentwicklung zu berücksichtigen habe. Die Textilindustrie macht zurzeit einen Strukturwandel durch, der in den letzten Jahren eine starke Beschleunigung erfahren hat. Die Grundursachen, die zur Umgestaltung der traditionellen Textilstruktur führen, sind einerseits die zu hohe Arbeitsintensität für eine zum Teil technisch relativ einfache Produktion und andererseits der teilweise Ersatz der natürlichen Textilfasern durch chemische Produkte. Die erstere Tatsache wird eine sukzessive Verlagerung der einfachen und klassischen Textilproduktion aus Ländern mit hohem Lohnniveau und Mangel an Arbeitskräften in Gebiete mit tieferen Löhnen und Arbeiterüberschuß zur Folge haben — eine Entwicklung, die wir aus den Vereinigten Staaten bereits kennen, wo die Textilindustrie aus den Nord- in die Südstaaten gezogen ist. In Westeuropa wird sie durch staatliche Maßnahmen wie Zölle und Importrestriktionen verzögert werden können; sie zu verhindern wird jedoch nicht möglich sein. Diejenigen Produktionen, die ein besonderes Können voraussetzen, werden sich aber in Westeuropa selbst halten können, und für solche Produktionen bleibt ein weites Feld offen, sofern die Bereitschaft vorhanden ist, der Forschung und Entwicklung die notwendige Bedeutung zuzumessen.

Weit einschneidender wird sich das direkte Auftreten der chemischen Industrie auf dem Textilsektor auswirken, und zwar weil dieses auf einzelnen Gebieten eine Revolutionierung des Produktionsprozesses zur Folge haben wird. Der wesentliche Einfluß der Chemie auf die Struktur der Textilindustrie liegt somit nicht im Ersatz der natürlichen durch chemische Fasern an sich, sondern in den dadurch möglich werdenden neuen Verarbeitungsverfahren. So bringt zum Beispiel das heute schon bewährte Texturverfahren eine wesentliche Vereinfachung des Spinnprozesses, und in der Erreichung des Endzieles, gebrauchsfähige Gewebe unter Ausschaltung des Spinn- und Webprozesses herzustellen — durch eine direkte Verarbeitung der Fasern unter Zumischung eines Bindemittels —, wurden schon beträchtliche Fortschritte erzielt.

Dieser Strukturwandel wird schrittweise vor sich gehen, und die europäische Textilindustrie wird die Möglichkeit haben, sich dieser Entwicklung anzupassen. Dazu ist einerseits ein geistiges Umdenken erforderlich, und andererseits muß es zu einer Neugruppierung kommen. Die künftigen europäischen Textilunternehmen werden, auch wenn sie sich auf qualitativ hochstehende Erzeugnisse und neue Verfahren ausrichten, grundsätzlich auf Basis der Massenproduktion organisiert sein müssen, wobei von Fall zu Fall die optimale Größe festzulegen ist. Im Hinblick auf die durch die technische Entwicklung und die Forschung notwendigen hohen Investitionskosten kann man nur bei größerem Volumen qualitativ hochstehende Produkte zu akzeptablen Preisen herstellen. Diese Entwicklung wird auch in der europäischen Textilindustrie zu Konzentrationen, das heißt zu einer Zusammenfassung der Kräfte in horizontaler und vertikaler Richtung führen.

Wenn auch in dieser Auffassung der Schappe AG einiges überspitzt dargestellt sein mag, so enthält sie unseres Erachtens doch Wahrheiten, die sich die Textilindustrie hinter die Ohren schreiben sollte.

Handelsnachrichten

Zur Konjunkturlage der Baumwollindustrie

Keine wesentlichen Veränderungen

Keine wesentlichen Veränderungen im Geschäftsgang der Baumwollindustrie stellt der neueste Quartalsbericht der Paritätischen Baumwollkommission in St. Gallen fest. Die Produktion der Spinnereien lag um rund 4% hinter dem Umfang des vierten Quartals 1962 zurück; der Bestel-

lungseingang war geringer als die durchschnittliche Monatsproduktion, so daß sich die Arbeitsvorräte weiter zurückgebildet haben. In der Baumwollzwirnerei hielt sich im ersten Quartal 1963 der Auftragseingang und damit der Beschäftigungsgrad auf dem Niveau des Vorquartals, wobei die meisten Betriebe ihre Kapazität voll ausnützen konnten.

In der *Weberei* hat sich die Beschäftigungslage im allgemeinen etwas gebessert. Teilweise waren Anzeichen feststellbar, daß sich die Nachfrage für gewisse Artikel belebt. In der *Feinweberei* war der Bestellungseingang eher etwas höher als in der vorjährigen Vergleichsperiode, wobei immerhin bei gewissen Stapelqualitäten die Preise nach wie vor sehr gedrückt waren. Nach *Buntgeweben* war die Nachfrage uneinheitlich. Der Arbeitsvorrat lag unter dem Vorjahresstand.

In der *Baumwoll-Stückveredlung* war die Beschäftigung im ersten Quartal 1963 im allgemeinen befriedigend. Jedoch ist in den meisten Sparten die sonst übliche, saisonbedingte Zunahme der fakturierten Umsätze ausgeblieben. Im Vergleich zum Vorjahr ist der wertmäßige Umsatz in der *Baumwoll-Univeredlung* um etwa 3 % zurückgegangen, mengenmäßig war der Ausfall jedoch größer.

Nach wie vor gut war der Beschäftigungsgrad in der *Stickereiindustrie*. Die Anzahl der Bewilligungen für zwei Schichten blieb unverändert, hingegen haben die Ueber-

zeitstunden etwas zugenommen. Der Durchschnittspreis pro exportiertem Kilogramm ist gefallen. Auf Grund des Auftragsbestandes dürfte die gute Beschäftigung in der *Stickerei* in der nächsten Zeit anhalten.

Was die *Exporte* des Baumwollsektors betrifft, so haben sie sich gegenüber dem Vorquartal gesamthaft etwas verbessert, hingegen lagen die Ausfuhren im Vergleich zum vorjährigen ersten Quartal noch niedriger. Hier ist lediglich im Export von Baumwollgarnen eine leichte Zunahme zu verzeichnen, und zwar um 0,1 Mio Franken. Von 587 t auf 498 t und wertmäßig von 9,5 auf 7,6 Mio Franken verringerten sich hingegen die Exporte von Zwirnen, wenn man die vorjährige Vergleichsperiode berücksichtigt. Die Gewebeausfuhren verringerten sich volumenmäßig von 1506 t auf 1358 t und wertmäßig von 46,2 auf 42,1 Mio Franken, mithin wertmäßig geringfügig weniger als gewichtsmäßig. Auch die Ausfuhren von *Stickereien* ermäßigten sich im 1. Quartal 1963 auf 38,7 Mio Franken, nachdem sie sowohl im vorjährigen Vergleichsquartal als auch im 4. Quartal 1962 je 36,6 Mio Franken betragen hatten.

Lagebericht der Schweizerischen Seiden- und Rayonindustrie und des Handels

Die *Schweizerische Seiden- und Rayonindustrie und der Handel* dürfen gesamthaft betrachtet mit dem ersten Quartal des laufenden Jahres zufrieden sein. Mit Ausnahme der *Seidenzwirnerie* war die Beschäftigung in allen Sparten befriedigend. Da die Nachfrage nach Erzeugnissen der *Seiden- und Rayonindustrie* anhält, können die Aussichten für die nächste Zukunft zuversichtlich beurteilt werden, wenn auch im Exportgeschäft mit ständig zunehmenden Schwierigkeiten aller Art gerechnet werden muß.

Die *Schappeindustrie* war im 1. Quartal 1963 gut beschäftigt. Die Nachfrage nach Garnen blieb rege und der Verkauf sowohl im Inland als auch im Export hat sich befriedigend entwickelt.

In der *Kunstfaserindustrie* ist ein Rückgang im Inlandabsatz von Rayonnegarnen, dagegen eine Zunahme im Export zu verzeichnen. Weiterhin rückläufig wirkt sich auf den Auftragseingang in Reifengarnen der Trend zum Lagerabbau bei der Kundschaft aus. Das Geschäft in *Fibranne* wickelte sich im Rahmen des Vorquartals ab. Die Nachfrage nach synthetischen Garnen ist weiterhin befriedigend.

In der *Seidenzwirnerie* ist eine weitere Verschlechterung der Beschäftigungslage eingetreten. Sowohl die Zahl der

Arbeitsstunden als auch diejenige der Arbeiter haben im Vergleich zum Vorjahr abgenommen. Die gleiche Situation ist im Außenhandel festzustellen, gingen doch die Exporte zurück, während die Einfuhr gezwirnter Seidengarne höher war als im Durchschnitt des Vorjahres.

Die *Seidenbandindustrie* meldet steigende Auftragseingänge, welche eine gute Beschäftigung für eine verhältnismäßig lange Zeitdauer gewährleisten. Der Export von *Seidenbändern* hielt sich im Rahmen des Vorquartals und auch des 1. Quartals des Vorjahres.

In der *Seidenstoffindustrie und im Handel* ist nach einer längeren Periode ständig steigender Produktion eine Stabilisierung eingetreten, die auch in den Exportzahlen zum Ausdruck kommt. Da sich jedoch der Auftragseingang weiterhin befriedigend entwickelt, darf angenommen werden, daß in den kommenden Monaten wieder mehr *Seiden- und Rayongewebe* produziert und abgesetzt werden können. In der *Seidenweberei* konnte dank beträchtlicher Zugeständnisse der Arbeitgeber der Gesamtarbeitsvertrag für weitere 3 Jahre erneuert werden. Neben der Anpassung der Löhne enthält er als wichtigste Bestimmung die Verkürzung der Arbeitszeit auf 45 Stunden pro Woche ab 1965.

Betriebswirtschaftliche Spalte

Betriebsvergleich Seidenweberei

Walter E. Zeller, Kilchberg (ZH)

Der 11. Betriebsvergleich der schweizerischen Seidenwebereien berichtet über die Kosten- und Produktivitätsverhältnisse im abgelaufenen Jahre 1962. Die beteiligten Firmen erhielten den Vergleichsbericht Anfang Juni und haben ihn wie gewohnt an einer gemeinsamen Sitzung der ERFA-Gruppe analysiert. Gegenwärtig sind die einzelbetrieblichen Studien und Auswertungen im Hinblick auf die Ansetzung neuer Rationalisierungsmaßnahmen im Gange. Die Wünschbarkeit der Fortführung der Betriebsvergleichsaktion ist innerhalb der ERFA-Gruppe unbestritten, und der Betriebsvergleich hat sich in den elf Jahren seines Bestehens zu einem geschätzten Dokument im Hinblick auf die Ableitung von Rationalisierungsbemühungen entwickelt. Die 16 beteiligten Seidenwebereien mit total 23 untergliederten Einzelbetrieben haben im Berichtsjahr 84 % der Gesamtproduktion, beziehungsweise 88 % des wertmäßigen Gesamtumsatzes der im Ver-

band schweizerischer Seidenstoffwebereien zusammengeschlossenen Betriebe auf sich vereinigt.

Dank umfangreichen Investitionen und einer systematischen Ausmerzungen der Verlustzeiten konnten mehrere Betriebe eine Produktivitätsverbesserung realisieren. Trotzdem ist es im Durchschnitt der beteiligten Betriebe nicht gelungen, die Kostensteigerungen vollständig durch Produktivitätsverbesserungen wettzumachen. Die Lohnkosten stiegen innert Jahresfrist um 7 % oder um ein Mehrfaches der Verbesserung der Arbeitsproduktivität; mit anderen Worten konnte im Mittel die Steigerung der Lohnkosten nur zu einem kleinen Teil durch Produktivitätsverbesserung aufgefangen werden. Dabei ist zu berücksichtigen, daß im Berichtsjahr keine Erneuerung des Gesamtarbeitsvertrages stattgefunden hat. Selbst in einem Jahr also, in welchem keine Vertragsverhandlungen stattfanden, haben die Lohnerhöhungen die Produktivitätsverbesserungen

weit überflügelt. Entgegen der Forderung der Gewerkschaften nach einem «gerechten» Anteil an den Erfolgen der Produktivitätssteigerung, hat also die Arbeiterschaft nicht nur die Ergebnisse der Produktivitätssteigerung durch Lohnzugeständnisse voll absorbiert, sondern darüber hinaus einen Lohnzuwachs zugestanden erhalten, der die Produktivitätsentwicklung weit hinter sich ließ.

Die Personalverhältnisse haben sich weiterhin zugespitzt. Im Durchschnitt der beteiligten Seidenwebereien sind 55 % der Arbeiterschaft Ausländer — eine Ziffer, die erheblich über dem Durchschnitt der schweizerischen Textilindustrie liegt. Die so fatale Folgen zeitigende Personalwechsel-Häufigkeit stieg innert Jahresfrist von 32 % auf 37 % der Gesamtbelegschaft an. 1955 lag diese Ziffer noch bei 25 %. Damals blieb ein Arbeiter also noch durchschnittlich vier Jahr lang im gleichen Betrieb, wogegen es heute nur noch wenig über zweieinhalb Jahre sind. Die diesbezüglich günstigste Ziffer liegt bei 17 %, die ungünstigste Ziffer eines anderen Betriebes bei 69 %. Dies bedeutet nichts anderes, als daß im einen Fall auf hundert Belegschaftsangehörige jährlich siebzehn neu angelehrt werden müssen, im anderen Extremfall fast siebzig! Daß unter solchen Verhältnissen dem Postulat einer wirksamen Personalanlernung unter Zugrundelegung systematischer Anlernprogramme größte Bedeutung zukommt, versteht sich von selbst. Das Ausmaß der Personalwechsel-Häufigkeit ist von unmittelbarem Einfluß auf die Produktionskosten, kann in absoluten Beträgen aber leider nicht direkt ausgewiesen werden. Das Durchschnittsalter der

einheimischen Belegschaft ist mit 46 Jahren ausgewiesen und liegt bei acht Betrieben bei 50 oder mehr Jahren, was die zunehmende Ueberalterung der einheimischen Arbeiterschaft deutlich belegt.

Auf dem Gebiete der Rationalisierung bemüht sich die nach wie vor sehr aktive ERFA-Gruppe, weiterhin einen nützlichen Beitrag zu leisten. Die Erkenntnis, daß nur der mindestens zweischichtige Vollbetrieb auf die Dauer eine Deckung der Kosten des Investitionsbedarfes (Abschreibungen und Zinsen) sowie sonstiger Fixkosten ermöglicht, hat sich in den Seidenwebereien durchgesetzt. Von 23 verglichenen Betrieben beziehungsweise Betriebsteilen arbeiten nur deren drei im Durchschnitt aller Stuhlgruppen einschichtig (Beschäftigungsgrad unter 100 %). Zwei Seidenwebereien arbeiten dreischichtig. Auch die Erkenntnis, daß ohne ein systematisches Arbeitsstudium weder eine optimale Stuhlzuteilung, noch ein leistungsgerechter Akkord, noch auch eine kostengerechte Kalkulation möglich sind, bahnt sich in der ERFA-Gruppe mehr und mehr den Weg. Es ist unmöglich, ohne Einsatz eines systematischen Arbeitsstudiums und die daraus abgeleiteten Konsequenzen zu minimalen Produktionskosten zu gelangen. Dabei braucht nicht besonders betont zu werden, daß die Erzielung eines Kostenminimums in der Produktion eine entscheidende Voraussetzung für die Existenzsicherung eines Betriebes ist, der zu einer Wirtschaftsgruppe gehört, die sich nur unter Einsatz aller zur Verfügung stehenden Mittel einer erfolgreichen Unternehmungsführung zu erhalten vermag.

Rohstoffe

Entwicklung der Synthefasern in der Welt

W. Hoerkens, Direktor der Farbwerke Hoechst AG

Der bereits an der letzten Frankfurter Herbstmesse herausgestellte Trend eines verstärkten Wachstums der vollsynthetischen Fasern hat sich nach den jetzt vorliegenden Unterlagen voll bestätigt.

Die Weltproduktion von Vollsynthetika hat im Jahre 1962 erstmals die Millionentonnengrenze überschritten. Das vorläufige Ergebnis beziffert sich auf 1 075 000 t und liegt damit um 29 % über dem Ergebnis des Vorjahres. Diese Zuwachsrate ist besonders eindrucksvoll, wenn man sie den in den beiden Vorjahren gezeigten Steigerungsquoten von nur durchschnittlich 17 bzw. 23 % gegenüberstellt. Auch das Produktionsergebnis für die klassischen Chemiefasern auf Zellulosebasis zeigt mit einem Zuwachs von 8 % einen beachtlichen Fortschritt gegenüber dem Vorjahr. Nach unseren Schätzungen wurden im Jahre 1962 rund 2,9 Mio t Rayon und Zellwolle einschließlich Azetatfasern und -fäden hergestellt.

Die Chemiefasern auf Zellulosebasis und die Vollsynthetika zusammen sind jetzt mit einem Viertel am Weltaufkommen der Bekleidungsfasern beteiligt. Der Rest entfällt auf Baumwolle mit ca. 66 % und Wolle mit ca. 9 %.

Die ebenfalls an der letzten Herbstmesse angekündigte Ueberflügelung der englischen Chemiefaserproduktion durch die deutsche hat sich inzwischen bestätigt. Die Bundesrepublik ist damit sowohl bei den Vollsynthetika als auch bei den Zellulosefasern nach den USA und Japan der drittstärkste Produzent auf der Welt.

Der Produktionsfortschritt in den großen Erzeugerländern lag zwischen 20 und 40 %. Besonders hohe und weit über dem Weltdurchschnitt liegende Zuwachsraten wiesen die Bundesrepublik Deutschland, Italien und die Niederlande auf. In Japan verlangsamte sich das Entwicklungstempo etwas, während die übrigen Länder Produktionssteigerungen um den Weltdurchschnitt erzielten. Nach unseren Schätzungen entwickelte sich die Produktion vollsynthetischer Fasern in den einzelnen Ländern wie folgt:

	1961	1962	Veränderung
	in 1000 t		in Prozent
USA	340,6	440,2	+29
Japan	153,1	182,7	+19
Bundesrepublik	65,2	93,9	+44
Großbritannien	67,3	ca. 84,0	+25
Frankreich	51,4	ca. 65,0	+26
Italien	43,5	ca. 64,0	+47
Niederlande	11,9	ca. 18,8	+58
Belgien	3,7	ca. 4,7	+32

In den restlichen in unserer Tabelle nicht aufgeführten Ländern lagen — soweit sich heute übersehen läßt — die Zuwachsraten etwas niedriger.

Entwicklung von Synthefasern in der EWG

Die Länder der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft haben sich an dieser Steigerung der Weltproduktion von vollsynthetischen Fasern besonders stark beteiligt. Mit einer Produktion von 246 600 t im Jahre 1962 gegenüber 175 700 t im Vorjahr erzielten sie eine Zuwachsrate von rund 40 %. Damit hat sich der Anteil der EWG am Weltaufkommen von Vollsynthetika von 21 auf 23 % erhöht. Die EWG zeigt damit, daß sie auch auf dem Gebiet der vollsynthetischen Fasern nach den USA der bedeutendste Wirtschaftsraum ist.

Entwicklung der Polyester, Polyacryle und Polyamide

Die Aufwärtsentwicklung dieser drei großen und bedeutendsten Gruppen vollsynthetischer Fasern hat sich weiterhin mit einigen geringen Abweichungen voneinander fortgesetzt.

Nach unseren Schätzungen teilt sich die Weltproduktion im Jahre 1962 wie folgt auf:

	1961	1962
	in 1000 t	
Polyamide	465	575
Polyester	150	200
Acrylfasern	140	180
sonstige	80	120

Bezeichnend ist, daß die Produktion von *Polyesterfasern* eine besonders starke Zunahme von rund 33 % aufweist. Vom Polyesteraufkommen wurden allein in den USA 1962 rund 60 000 t hergestellt, während in Westeuropa, einschließlich England, nach unseren Schätzungen 80 000 t und in Japan 47 000 t produziert wurden.

Der Zuwachs der *Acrylfaserproduktion* entsprach mit 29 % dem Weltdurchschnitt. In den USA und Japan wurden nur mäßige Zuwachsraten erzielt, die durch die gute Entwicklung in Westeuropa ausgeglichen wurden.

Der Zuwachs der *Polyamidfasern* lag mit 24 % etwas unter dem Weltdurchschnitt, aber nach wie vor nehmen die Polyamidfasern in der Weltproduktion von Vollsynthetika den ersten Platz ein.

Bei den sonstigen Fasern sind vor allem die verschiedenen *Vinylfasern*, von denen allein die Japaner 50 000 t herstellen, sowie die *Olefinfasern* enthalten.

Verhältnis Spinnfasern zu endlosen Fäden

Von der Weltproduktion entfielen etwa 635 000 t oder 59 % auf endlose Fäden und 440 000 t oder 41 % auf Spinnfasern. Die Spinnfaserproduktion hat sich im vergangenen Jahr etwas stärker ausgedehnt als die Fäden. Das ist insbesondere auf die verstärkte Produktion von Polyester- und Acrylspinnfasern zurückzuführen.

Bei der westdeutschen Synthetikproduktion ist besonders die Zunahme der Spinnfasern um 61 % von 28 800 t auf 46 500 t auffällig. Sie ist damit praktisch doppelt so hoch wie die Zuwachsrate bei den endlosen Fäden, die sich nur um 30 % von 36 400 t auf 47 400 t erhöhten. Bezeichnend ist auch noch, daß sich in Westdeutschland der Anteil an Polyamidfäden und -fasern nunmehr auf weniger als die Hälfte der vollsynthetischen Fasern verringert hat.

Die Textilindustrie in der Bundesrepublik

Obwohl das Jahr 1962 für die deutsche Textilindustrie ein sehr schwieriges Jahr war, konnte der Gesamtumsatz auf etwa 17,7 Mia DM, also um rund 4,5 % gesteigert werden. Dieser Erfolg beruht bestimmt zu einem Teil auf der zunehmenden Verarbeitung von Chemiefasern. Der ständig wachsende Importüberschuß, der auf allen Verarbeitungsstufen vorhanden ist, stellt ein besonderes Problem der deutschen Textilindustrie dar. Für 1962 wird mit einem Importüberschuß von ca. 1,5 Mia DM gerechnet, wobei das Schwergewicht sich immer mehr von den Rohstoffeinfuhren zu den Importen an Halb- und Fertigwaren verlagert. So wuchs die Gewebeeinfuhr in den ersten neun Monaten 1962 um 15 % und die Einfuhr von Fertigerzeugnissen um 24 %, während die Rohstoffeinfuhr einen Rückgang von 4 % zu verzeichnen hatte. Folgende Gegenüberstellung ist für diese Entwicklung kennzeichnend:

	In Prozent der gesamten Textileinfuhren	
	Rohstoffe	Gewebe
1956	60	20
1958	50	26
1960	41	29
(Januar—September) 1962	33	33

Die Entwicklung des TREVIRA-Umsatzes der Farbwerke Hoechst AG

Auch im Jahre 1962 hat sich wiederum bestätigt, daß TREVIRA ein fest verwurzelter Begriff ist und eine große Anziehungskraft ausstrahlt, was zu einer ständig steigen-

den Nachfrage des Verbrauchers führte. Demzufolge stieg auch der Umsatz im vergangenen Jahr ganz wesentlich.

Die verstärkten Bemühungen, dem Namen TREVIRA auch im Ausland Geltung zu verschaffen, haben dazu geführt, daß nun auch der Export von Garnen und Geweben aus diesem Material einen bemerkenswerten Umfang erreichte und der deutschen Textilindustrie zusätzliche Absatzmöglichkeiten gab.

Das Unternehmen beteiligt sich in diesem Jahr an verschiedenen Textilausstellungen in Belgien, Dänemark, Oesterreich und Südafrika. Außerdem werden vor der Fachwelt Modeschauen in Dänemark, Holland, Oesterreich, Schweden, der Schweiz und Südafrika veranstaltet. Die guten Ergebnisse im Export sind nicht nur den besonderen Anstrengungen sowie dem modischen und einfallsreichen Gestaltungsvermögen der Spinner- und Weberkunden zuzuschreiben, sondern zugleich auch ein Beweis für die Richtigkeit der straffen Warenzeichen- und Qualitätspolitik.

Alle diese Erfolge, die sich absolut mit den anfangs geschilderten Tendenzen auf den Weltmärkten decken, bestätigen, daß die Entwicklung zugunsten der Chemiefasern unaufhaltsam ist. Das Jubiläumsjahr der Farbwerke Hoechst AG läßt auf eine 100jährige Entwicklung der Chemie zurückblicken, und die Firma ist entschlossen, den stärksten Ausbau der Produktionskapazitäten vorzunehmen.

TREVIRA in der Textilindustrie

Die Möglichkeiten, die in der TREVIRA-Faser liegen, sind bei weitem noch nicht ausgeschöpft. Im engen Zusammenwirken mit der Textilindustrie sind neue stoffliche Variationen geschaffen worden, und in den eigenen, inzwischen erweiterten Versuchsbetrieben für Spinnerei und Weberei werden die Entwicklungen in dieser Richtung in diesem Jahr weiter vorangetrieben.

Diesem inzwischen zur Tradition gewordene und bewährte Mischung TREVIRA mit 45 % Schurwolle — nach dem Kammgarnspinnverfahren versponnen — wird mit erweitertem Typenprogramm ausgebaut. Die Spezialtype WA erfüllt nicht nur die Wünsche nach weicheren und flauschigeren Kammgarngeweben, sondern findet neuerdings auch für hochwertige Streichgarnartikel Verwendung. Sie stellt dank ihres ausgeprägten Tweed- und Shetland-Charakters eine echte Bereicherung des Marktes bei der Herstellung schwererer Mantel-, Sakko- und Kostümstoffe dar.

Neben den bewährten Einsatzgebieten der Herren- und Damenoberbekleidung ist TREVIRA inzwischen auch auf dem Sektor der Kinderbekleidung und der Freizeit- und Sportbekleidung stark vertreten. Neue Akzente werden auf die Verwendung von feinen Fasertypen in den großen Einsatzgebieten der leichten Kleiderstoffe, der Hemdenstoffe, Blusen und Batiste usw. gesetzt. Um der verstärkten Nachfrage nach neuen Heimtextilien zu begegnen, ist es gelungen, Dekorationsstoffe aus TREVIRA herzustellen, die mit ihren «Pflegeteicht-Eigenschaften» in Web- und in völlig neuartiger Wirkware eine sinnvolle Ergänzung zu der bewährten Gardine aus TREVIRA sind. Auch die Möbelbezugstoffe werden weiter entwickelt. TREVIRA-Fäden, die nach wie vor ihre maßgebliche Rolle bei der Herstellung von Gardinen und Krawatten spielen, konnten ihren Anteil auf dem großen Gebiet der Kleider- und Wäschestoffe weiter ausbauen, wobei besonders die großen Erfolge des Georgette hingewiesen sei, der sich in die derzeitigen Modetendenzen besonders gut einfügt.

Das Warenzeichen TREVIRA

Seit längerer Zeit wird die Qualität des TREVIRA-Fertigartikels überwacht und die gesamte Spinnfaserproduktion markiert. Damit ist die Möglichkeit gegeben, Verstöße gegen das geschützte Warenzeichen TREVIRA in End- und Zwischenerzeugnissen, z. B. durch Verwendung fremder Polyester-Provenienzen, festzustellen.

Spinnerei, Weberei

Dreher weben — die Steherschiffwippe

W. Münch, c/o Grob & Co. AG, Horgen

(V. Teil)

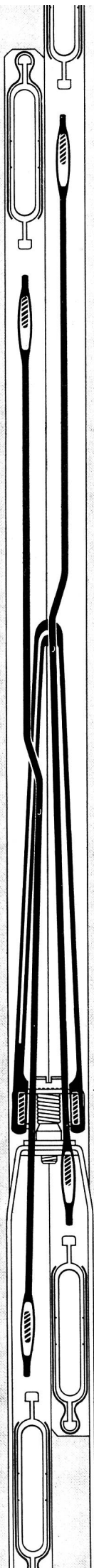
Der Dreherschaft, bzw. die beiden Hebeschäfte, die Drehergrund- und Steherschäfte werden durch Fachbildervorrichtungen, d. h. Schaftmaschinen oder Trittvorrichtungen gesteuert. Bei den Schaftmaschinen wird zwischen Offenfach- und Geschlossenfach-Schaftmaschinen unterschieden. Die Offenfach-Schaftmaschinen und die Trittvorrichtungen weisen in der Regel eine gleichartige Schaftbewegung auf; nur diejenigen Webschäfte, die gehoben oder gesenkt werden, erreichen beim Fachwechsel das Mittelfach, indessen die übrigen Schäfte im Hoch- oder Tieffach verbleiben.

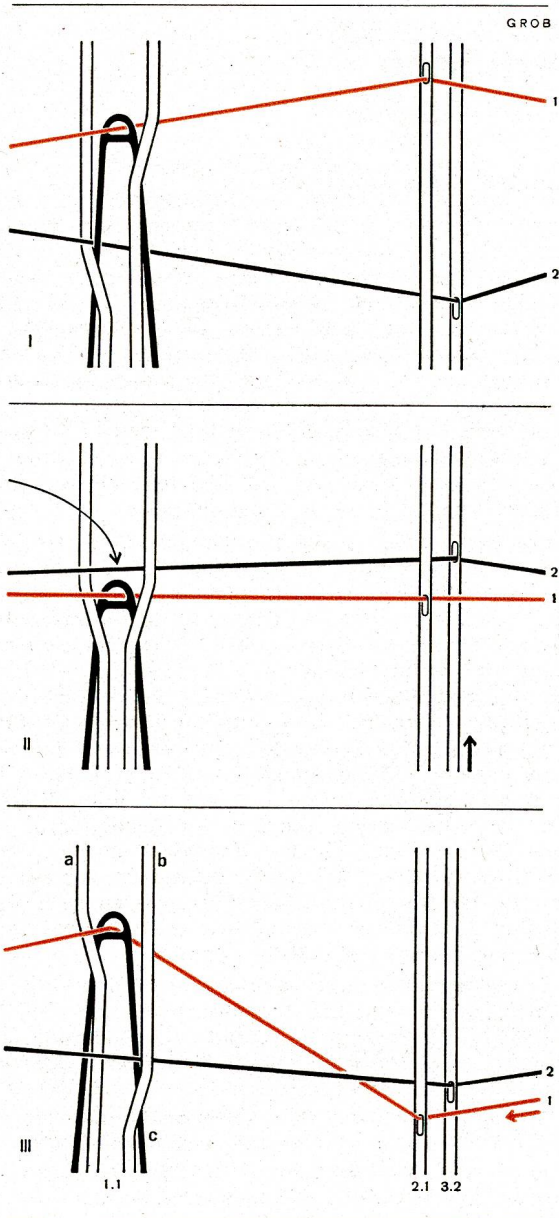
Die drei schematischen Darstellungen (Fig. I, II und III) und das Schaftbewegungs-Diagramm einer Doppelhub-Offenfach-Exzenter-Schaftmaschine der Gebrüder Stäubli & Co. (Fig. IV) stellen den Fachwechsel einer zweifädigen Drehergruppe mit einem Dreher 1 und einem Steher 2 dar. Das Webgeschirr umfaßt einen Dreherschaft mit Aug-Dreherlitzen 1.1, einen Drehergrundschaft 2.1 und einen Steherschiff 3.2. Beim unmittelbaren Wechsel vom Dreher-Offenfach (Fig. I) in das Dreher-Kreuzfach (Fig. III) wird die mit der Hebelitze 1.1b tiefgehende Halblitze 1.1c im Mittelfach (Fig. II) von der hochgehenden Hebelitze 1.1a übernommen. Die Halblitze 1.1c mit dem Dreher 1 senkt sich folglich nur in das Mittelfach. Der Drehergrundschaft 2.1 geht ins Tieffach. Der Steherschiff 3.2 hingegen bleibt im Dreher-Offenfach (Fig. I) und im Dreher-Kreuzfach (Fig. III) tief. Damit nun die Halblitze 1.1c mit dem Dreher 1 unter dem Steher 2 hindurch vom Offenfach auf den nächstfolgenden Schuß in das Kreuzfach wechseln kann, muß während des Fachwechsels der Steherschiff kurz ins Mittelfach angehoben werden. Um dieses Anheben und Wippen des Steherschiffes 3.2 zu erreichen, können die Doppelhub-Offenfach-Schaftmaschinen zusätzlich mit einer Wipp- oder Drehvorrichtung ausgerüstet werden. Bei Webstühlen mit Trittvorrichtung ist auf der Schlagwelle ein Doppelhub-Exzenter oder am Ende der Kurbelwelle eine Kurbel anzubringen, die durch eine Hebelübertragung beim Fachwechsel den Steherschiff wippt. Die Wippvorrichtung soll derart eingestellt werden, daß sie den Steher 2 ca. 10 mm, bei größeren Kettgarnen entsprechend mehr, über die Halblitze 1.1c anhebt (Fig. II).

Im Gegensatz zu den vorstehend beschriebenen, zwischen den Schüssen wechselnden Drehern ist für unter einem oder mehreren Schüssen wechselnde Dreher keine Steherschiffwippe erforderlich. Wenn nämlich der Dreher beim Wechsel vom Offen- ins Kreuzfach oder umgekehrt zumindest unter einem Schuß bindet, so gehen beide Hebelitzen und somit die Halblitze mit dem Dreher ins Tieffach. Erst nachdem ein oder mehrere Schüsse eingetragen worden sind, wird die Halblitze durch die eine oder andere Hebelitze aus dem Tieffach wiederum ins Offen- oder Kreuzfach gehoben. Derart kann der Dreher ohne weiteres unter dem möglicherweise im Tieffach verbleibenden Steher hindurch auf die andere Seite wechseln.

Auch zwischen den Schüssen wechselnde Dreher können unter bestimmten Voraussetzungen ohne Steherschiffwippe gewoben werden. Die Drehergruppe muß zwei (oder mehr) unterschiedlich bindende Steher umfassen. Jedemal wenn der Dreher vom Offen- ins Kreuzfach oder vom Kreuz- ins Offenfach wechselt, muß der eine Steher gehoben und der andere gesenkt werden. Dreher sowie die zwei (oder mehr) Steher treffen sich alsdann beim Fachwechsel im Mittelfach. Bei der Einstellung des Webgeschirres ist zu beachten, daß im Mittelfach die Steher ca. 10 mm über der Halblitze verlaufen.

Die vorbeschriebenen Möglichkeiten, ohne Steherschiffwippe weben zu können, lassen sich mit Aug-, Schlitz-





oder Doppelschlitz-Dreherlitzen anwenden. Bei Drehergeweben mit nur einem Dreher und einem Steher pro Drehergruppe, welche mit Aug-Dreherlitzen gewoben werden, besteht eine dritte Möglichkeit, ohne Steherschaftwippe auszukommen. Der Steher wird anstatt in eine Litze des Steherschaftes ebenfalls in eine Aug-Dreherlitze eingezogen. Diese ist jedoch kopfstehend angeordnet und auf einem zweiten, zusätzlichen Dreherschaft aufgereiht, dessen Halbschaft infolgedessen ähnlich wie bei den Tiefdreher durch die Hebelitzen nach unten gezogen wird. Beim Wechsel vom Offen- ins Kreuzfach und umgekehrt, auch wenn er zwischen den Schüssen erfolgt, gehen beide Halblitzen ins Mittelfach und der Dreher kann ungehindert unter dem Steher hindurch auf die andere Seite wechseln.

Die Geschlossenfach-Schaftmaschinen erfordern keine Steherschaftwippe, weil bei jedem Fachwechsel alle Schäfte in das Mittelfach gehen, wobei die Steherschäfte, wie erwähnt, höher einzustellen sind.

Fig. I, II und III

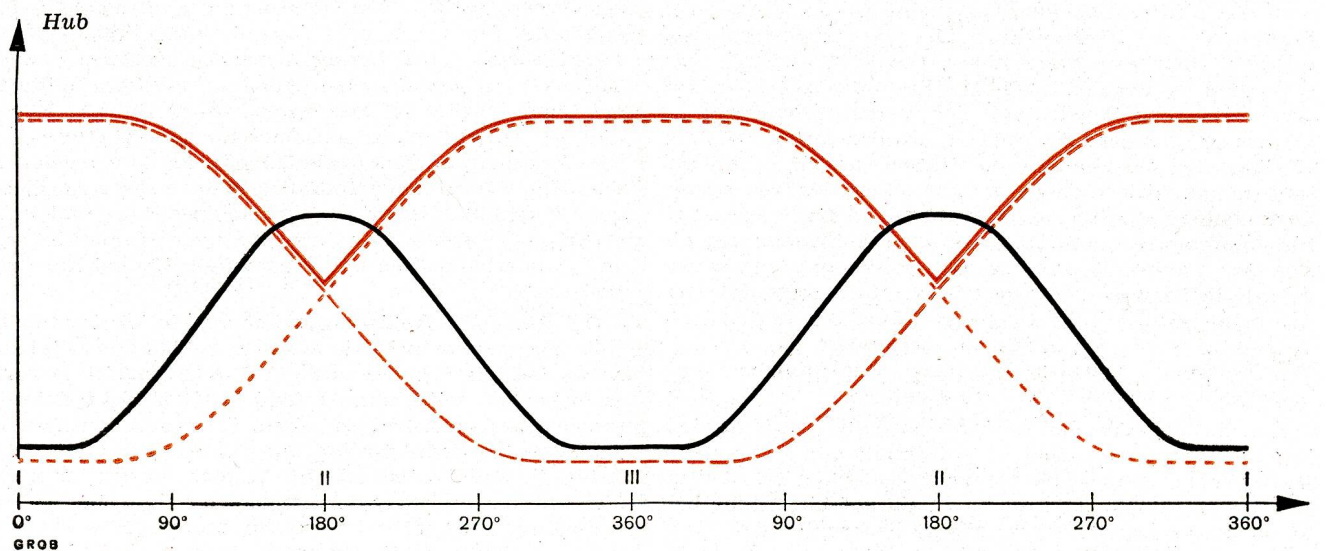
Anordnung des Drehergeschirres mit in eine Aug-Dreherlitze 1.1 und in eine Drehergrundlitze 2.1 eingezogenem Dreher 1 und in eine Litze des Steherschaftes 3.2 eingezogenem Steher 2.

- I — Dreher-Offenfach: Der Dreher 1 ist im Offenfach, der Steher 2 im Tieffach.
- II — Dreher-Mittelfach: Die Halblitze 1.1c mit dem Dreher 1 befindet sich im Mittelfach und der Steher 2 wird durch die Steherschaftwippe ins Mittelfach gehoben.
- III — Dreher-Kreuzfach: Beim nächsten Schuß ist der Dreher 1 im Kreuzfach, der Steher 2 wiederum im Tieffach.

Fig. IV

Schaftbewegungs-Diagramm einer Doppelhub-Offenfach-Exzenter-Schaftmaschine der Gebrüder Stäubli & Co. mit Drehervorrichtung bzw. Wippe für den Steherschaft.

- 1.1 Dreherschaft
- a vordere Hebelitze bzw. Hebeschaft
- b hintere Hebelitze bzw. Hebeschaft
- c Halblitze bzw. Halbschaft
- 2.1 Drehergrundschaft
- 3.2 Steherschaft



Kurbelwellen-Umdrehung

Industrielle Nachrichten

«Selbstbedienung» — jetzt auch bei den Textilien

H. Heiner

Textilien werden bald auch in Selbstbedienungsläden überall in der Bundesrepublik angeboten. Der erste Textil-Supermarkt — ein Großraum-Selbstbedienungsgeschäft — wurde im März 1963 im Zentrum von Düsseldorf eröffnet.

Nachdem die Selbstbedienung den konventionellen Lebensmittelverkauf in breiter Front abzulösen beginnt, greift diese rationelle Verkaufsform auch auf andere Handelsbereiche über. Für die Frauen wird es in naher Zukunft selbstverständlich sein, auch im Textilgeschäft mit dem Selbstbedienungskorb oder mit dem Einkaufswagen Damenwäsche, Feinstrümpfe, Bettwäsche oder Herrenhemden einzukaufen, also nach derselben Methode wie im Lebensmittelladen. Damit will man vor allem den weiblichen Kunden entgegenkommen. Sie haben sich daran gewöhnt, bewaffnet mit Drahtkorb und Einkaufswagen, sich in Lebensmittelgeschäften selbst zu bedienen. In dem Düsseldorfer Textil-Supermarkt befindet sich die Verkaufsfläche von über 2000 m² überwiegend im Erdgeschoß; es ist mit dem ersten Stockwerk durch eine Rolltreppe verbunden.

Der Selbstbedienungsexperte Dr. Manfred Bornemeyer (der vor kurzem das erste Buch über Textilselbstbedienung mit verfaßt hat) erläuterte uns das Projekt: Das neue Geschäft wird nicht nur die sogenannten problemlosen Artikel führen, die wenig Service erfordern, sondern ein außerordentlich breites Textilsortiment bieten. Auf diese Weise verfügt das Düsseldorfer Unternehmen über Fachabteilungen von überdurchschnittlicher Größe. Es widerlegt damit auch die Meinung, das Selbstbedienungssystem eigne sich außerhalb des Lebensmittelbereiches nur für begrenzte Sortimente.

Auch für die Textilselbstbedienung gilt die Erfahrung, daß der größte Laden mit einem reichhaltigen Sortiment die Vorteile des Systems, so u. a. Impulseinkäufe, höhere Umsätze pro Angestellten usw., für sich buchen kann. Der Umsatz wird dadurch über der Mindestgrenze der branchenüblichen 5000 DM/m² pro Jahr liegen. Typisch für das neue Selbstbedienungs-Textilhaus wird sein, daß der Kunde an alle Waren herangehen, sie prüfen und selbst über den Kauf entscheiden kann, ohne Zuhilfenahme einer Beratungs- oder Verkaufskraft. Die Ware ist überwiegend verpackt, klar etikettiert (Preis, Größe, Waschanleitung usw.) und in Regalen nach Textilgruppen geordnet. Die organisatorische Abwicklung des Verkaufsvorganges ist ähnlich wie bei der Lebensmittelselbstbedienung. Die rund 10 Check-Out-Kassen sind für diesen speziellen Fall besonders kompliziert, da sie die Aufteilung der Käufe nach Sortimenten ausweisen müssen. 12 bis 15 Kabinen stehen für Anproben zur Verfügung — eine Notwendigkeit, die sich für Textilgeschäfte im Selbstbedienungssystem als erforderlich erweist. Im Angebot wird das gesamte Textilsortiment geführt außer Großkonfektion. Die Textilselbstbedienung wird sich nicht so rasch über das gesamte Textilsortiment verwirklichen lassen. Die findigen Kaufhausdirektoren fanden Zwischenlösungen.

Man hat erkannt, daß die Kunden daran gewöhnt sind, sich selbständig zu bedienen und bereits von sich aus die Selbstbedienungsmethode weiter auszudehnen, selbst wenn sich der Einzelhandel noch nicht darauf eingestellt hat. Es wird vom Handel immer wieder beobachtet, daß Kunden in traditionellen Bedienungsgeschäften selbst an die Auslagen herangehen, in der Ware «wühlen» und der

überlasteten Verkäuferin bereits das ausgewählte Stück zutragen. Die Warenhäuser und die meisten Einkaufsverbände unterstützen heute diese Entwicklung zur offenen Warenauslage und Selbstwahl vor allem deshalb, weil sie auf Grund der zahlreichen Vorteile, die dieses System dem Kunden bietet, mit größeren Verkaufserfolgen rechnen. Andererseits drängt die derzeitige Personalsituation jeden Einzelhändler dazu, sich mit dem Problem personal-sparender Verkaufsformen zu beschäftigen.

Die Fragen der Selbstbedienung im Textileinzelhandel sind jedoch aus verschiedenen Gründen für die sogenannten Spezialgeschäfte wesentlich leichter zu lösen als für die Kauf- bzw. Warenhäuser. Die Spezialgeschäfte haben im allgemeinen die Möglichkeit, ihr Verkaufssystem entsprechend der geführten Ware und dem Genre einzurichten. Bei den Warenhäusern liegen im Verkaufsraum die Abteilungen zum Teil unorganisch zusammen, so daß ein reines Selbstbedienungssystem mit sogenannten Check-Out-Kassen kaum für das ganze Haus zu realisieren ist. In der Bundesrepublik liegen z. B. in fast allen Warenhäusern die Abteilungen Parfümerie, Lederwaren und Schmuck/Uhren nebeneinander, und zwar deshalb, weil ein Einkäufer für diese Gruppe eingesetzt ist. Inzwischen ist aber die Selbstbedienung bei Parfümerien kein Problem mehr; Lederwaren eignen sich auch überwiegend, Schmuck und Uhren aber wieder gar nicht.

Bei einer Annäherung der Selbstbedienungsmethode treten im Textileinzelhandel folgende Probleme auf: Das Problem der Warendarbietung und -auszeichnung, der Möblierung, der Verpackung, des Bedienungsablaufes und schließlich der Sortimentseignung. Die Fragen der Verkaufsform sind dagegen weit weniger abhängig von der Größe der Verkaufsfläche und vom geführten Genre.

Die praktische Verwirklichung der Selbstbedienungsmethode im Textileinzelhandel bzw. eine Annäherung an diese Verkaufsform erfordert als erstes ein konsequentes Uebergehen zur offenen, für den Kunden frei zugänglichen Warenauslage. Obwohl diese Forderung selbstverständlich scheint, sind bisher hier die meisten Fehler gemacht worden. Die Warendarbietung muß ausschließlich kundenorientiert erfolgen. Deshalb kommt man für ein Textilkaufhaus bei konsequenter Durchführung dieser Gedanken zu geschlossenen Abteilungsgruppen «alles für die Dame», «alles für das Kind», «alles für den Herrn». Ziel der Anordnung der einzelnen Sortimente muß es sein, dem Kunden auf die zweckmäßigste Art einen möglichst schnellen und klaren Ueberblick über das Warenangebot, seine Qualität, Ausstattung, Größengliederung und Preisstaffelung zu geben. Der Darbietung von «Impulsartikeln» an exponierten Stellen im Verkaufsraum kommt besondere Bedeutung zu.

Die Textilselbstbedienungspläne sind in Westeuropa bereits aus dem Versuchsstadium heraus. Pionierarbeit haben Schweden, die Schweiz und die Bundesrepublik geleistet; es folgen mit zeitlichem Abstand Holland und Belgien. In diesen Ländern haben vor allem die Warenhauskonzerne eine Selbstbedienungswelle auf dem Textilsektor eingeleitet. In der Bundesrepublik bestehen schon zahlreiche kleinere und mittlere Unternehmen mit voller Selbstbedienung, die jedoch immer nur bestimmte Sortimentsgruppen führen (z. B. Strümpfe, Damenwäsche, Herrenhemden und Krawatten).

Kennzeichnung der Textilien

Die internationale Textilpflegeetikette

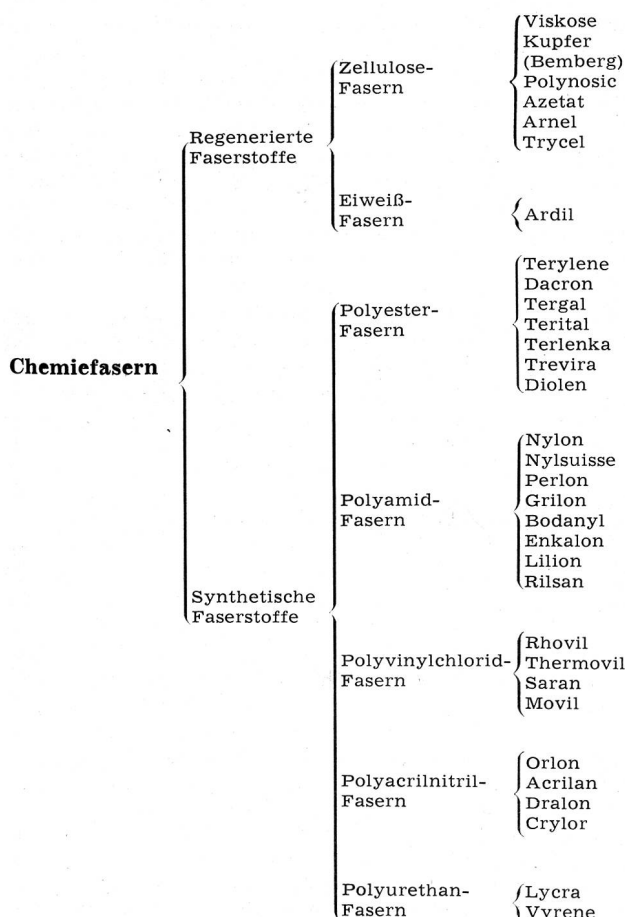
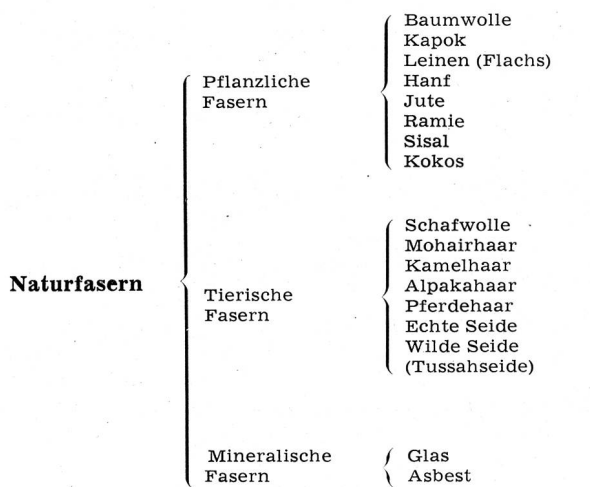
Warum eine Textilpflegeetikette?

Weil dem Verbraucher — selbst bei Deklaration nach Faserart (siehe nachstehende Tabelle) — nicht zugemutet werden kann, daß er für die verschiedenen Textilien die richtige Pflege kennt, erachtet es die Société de la Viscose Suisse als dringend notwendig, eine Textilpflegeetikette einzuführen, die den Verbraucher über die wichtigsten Pflegebehandlungen orientiert und somit vor allfälligen Schäden schützt.

Wie sieht die Textilpflegeetikette aus?

Die Textilpflegeetikette ist eine international genormte Behandlungsetikette; die Texte, die ja meistens in mehreren Sprachen abgefaßt sein müßten, sind jedoch durch Symbole ersetzt. Diese beziehen sich auf vier Pflegebehandlungen und geben Auskunft, innerhalb welcher Grenzen sie zu handhaben sind, um das Textilgut nicht zu schädigen.

Übersicht über die wichtigsten Textilfasern



Waschen



Bleichen



Bügeln

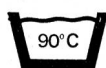


Chemischreinigen

Die Bedeutung der Symbole

Waschen

Für das Waschen werden vier Behandlungsstufen angewendet:



Kochwäsche



Heiß- bzw. Buntwäsche



Feinwäsche



Nicht waschen

Kochwäsche: In diese Gruppe gehört solche weiße und echtfarbige Wäsche, welche hohe Temperaturen aushält, z. B. baumwollene bzw. leinene Tisch-, Hand-, Küchen- und Taschentücher, Bett-, Bade- und Unterwäsche, echtfarbige Oberhemden, Blusen und Schlafanzüge, weiße Kittel, Windeln usw.

Heiß- bzw. Buntwäsche: In diese Gruppe gehört alle weiße und farbige Wäsche, die nicht gekocht werden darf, aber heiß gewaschen werden kann, z. B. Unterwäsche aus Rayonne und Fibranne; bunte Schürzen, Washkleider, Sportheimden, Blusen und Schlafanzüge usw. aus Baumwolle.

Feinwäsche: In diese Gruppe gehören alle feinen und empfindlichen Textilien (weiß, gefärbt oder bedruckt), die wegen ihrer Faserart, Ausrüstung oder Verarbeitung behutsam gewaschen werden müssen, also lauwarm und schonend, z. B. Pullover, Handschuhe, Socken und Bébé-artikel usw. aus Wolle; seidene Blusen und Schals; Kleider, Oberhemden, Unter- und Nachtwäsche, Korsette, Strümpfe usw. aus Chemiefasern.

Haushaltwaschmaschinen dürfen nur benützt werden, wenn im «Schongang» gewaschen werden kann, d. h. die Einwirkung auf das Waschgut einer Handwäsche entspricht.

Allgemein: Beim Waschen Weißes von Buntem getrennt halten.

Feinwäsche nicht, Heiß- und Buntwäsche nur kurze Zeit und Kochwäsche einige Stunden in lauwarmer Lauge einweichen.

Für Feinwäsche nur Feinwaschmittel, für Heiß- bzw. Bunt- und Kochwäsche Vollwaschmittel verwenden. Für bunte Fein- und Heiß- bzw. Buntwäsche nur aufhellere Waschmittel verwenden.

Alle Wäsche mehrmals gründlich in lauwarmem und kaltem Wasser spülen.

Feine Wäsche nie wringen oder pressen, nur von Hand leicht ausdrücken. Heiß- bzw. Bunt- und Kochwäsche schleudern oder pressen und wringen.

Feinwäsche durch Einrollen in saugfähige Tücher und hängend austrocknen lassen. Wollene Strick- und Wirk-

waren durch Einrollen in saugfähige Tücher gut vortrocknen, flach ausgebreitet in Form ziehen und liegend trocknen lassen. Textilien aus synthetischen Fasern zur Vermeidung von Knittern tropfnaß auf Kunststoffbügel aufhängen, in Form ziehen und trocknen lassen. Feinwäsche und farbige Heiß- bzw. Buntwäsche nicht an der Sonne oder in Ofennähe zum Trocknen aufhängen.

Textilien mit Spezialausrüstungen nach Vorschrift behandeln.

Bleichen

Für das Bleichen ist nur eine Stufe vorgesehen. Das Symbol erteilt Auskunft über die Beständigkeit des Materials in einer kalten Chlorbleiche. Bei gestrichenem Symbol dürfen weder beim Waschen noch beim Fleckenreinigen chlorhaltige Produkte zur Anwendung kommen (Javelle-Wasser).



Bügeln

Für das Bügeln werden ebenfalls vier Behandlungsstufen angewendet. Die einzelnen Stufen entsprechen folgenden Einstellungen auf dem Regler-Bügeleisen:



Baumwolle/
Leinen



Seide/Wolle/
Rayonne/Fibranne



Nylon*



Nicht bügeln

* Nylonartikel wie «Nylsuisse»-Hemden, «Nylsuisse»-Blusen, «Nylsuisse»-Schürzen usw. dürfen, müssen jedoch nicht gebügelt werden (naß zum Trocknen aufhängen).

Chemischreinigen

Das Symbol orientiert den Chemischreiniger über das anzuwendende Lösungsmittel, den zulässigen Grad der mechanischen Beanspruchung und die Trocknungstemperatur. Die vier Stufen bedeuten:



Reinigung mit beliebigen Lösungsmitteln



Reinigung mit Perchloräthylen



Reinigung mit Benzin-Kohlenwasserstoffen



Nicht chemischreinigen

Die Textilpflegeetikette in der Praxis

Die Textilpflegeetikette wird sowohl für Konfektionsartikel als auch für Meterware abgegeben. Die Einreihung in die verschiedenen Behandlungsstufen erfolgt auf Grund eingehender Untersuchungen, wobei bei Konfektionsartikeln auch die Zutaten — Nähgarne, Knöpfe, Reißverschlüsse, Blenden, Futterstoffe usw. — geprüft werden. Eine elastische Skihose aus «Nylsuisse Helanca» und Wolle erhält z. B. folgende Etikette:



Die Etikette besagt, daß die elastische Skihose wie Feinwäsche gewaschen, nicht gebleicht, mit Reglereinstellung auf Stufe 1 gebügelt und mit beliebigen Lösungsmitteln chemisch gereinigt werden kann.

Selbstverständlich steht es jedermann frei, die Textilpflegeetikette mit «Markennamen» zu kombinieren. Vor allem wird der Konfektionär davon Gebrauch machen, wenn die Marke — z. B. «Nylsuisse», «Helanca», «Terylene», «Lancofil», «Sanfor» usw. — auf Grund von Reklame allgemein bekannt ist und für einwandfreie Qualität bürgt.

In der Handhabung der Textilpflegeetikette werden bestimmt anfänglich etwelche Schwierigkeiten zu überwinden sein. Die Erfahrungen im Ausland zeigen jedoch, daß der praktische Wert der Textilpflegeetikette bald erkannt wird und deshalb Fabrikation, Handel und Konsument auf die Etikette nicht mehr verzichten möchten.

*

In Ergänzung zu der Mitteilung der Société de la Viscose Suisse, Emmenbrücke, über die Internationale Textilpflegeetikette, möchten wir darauf hinweisen, daß die aufgezeichneten Symbole, die dem Verbraucher in einfacher und eindrücklicher Weise die angepaßte Behandlungsart vermitteln sollen, *international geschützt sind*. Die *Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für das Textilpflegezeichen* (Utoquai 37, Zürich 8), die auf Grund eines Vertrages zum Gebrauch dieser Symbole und zur Erteilung von Unterlizenzen ermächtigt ist, setzt sich zum Ziel, eine geordnete und vereinheitlichte Pflegekennzeichnung in der Schweiz durchzusetzen, wobei die allgemeinen Richtlinien internationalen Bestrebungen entsprechen.

Es ist erfreulich festzustellen, daß weite Kreise der Textilindustrie an der Einführung einer allgemeinen und gut verständlichen Pflegeanleitung großes Interesse bekunden, und es ist zu hoffen, daß innert kürzester Zeit die gesamte Konsumentenschaft davon profitieren kann.

Ausstellungs- und Messeberichte

Internationale Textilschau Dornbirn 1963. — Die Export- und Mustermesse Dornbirn 1963 vom 13. bis 21. Juli bringt Textilrohstoffe, Halb- und Fertigwaren, Wäsche, Bekleidung, Spitzen und Stickereien. Sehr umfangreich ist das Angebot der Chemiefaserfabriken aus Oesterreich, der Deutschen Bundesrepublik, Holland, England, Frankreich und Japan, die auch Stoffe aus diesen Materialien ausstellen. Die österreichische Textilindustrie besichtigt Dornbirn mit den Kollektionen der Baumwollindustrie, Wirkerei und Strickerei, Wollwarenerzeugung, Seidenindustrie, Stickerei und Teppichfabrikation. Die Deutsche Bundesrepublik ist mit Oberbekleidung, Oesterreich mit Wäsche, Damen- und Herrenbekleidung vertreten. Ferner zeigt die Dornbirner Messe moderne Einrichtungen für die Selbst-

bedienung im Textilgeschäft. Die Textilmesse wird in drei Großhallen untergebracht.

Kunststoffmesse 1963 in Düsseldorf. — Die vierte Internationale Fachmesse der Industrie «Kunststoffe 1963» findet in der Zeit vom 12. bis 20. Oktober 1963 in Düsseldorf statt. Die Durchführung dieser Messe liegt — wie bei den vorausgegangenen Veranstaltungen — in den Händen der Nordwestdeutschen Ausstellungsgesellschaft mbH (NOWEA), Düsseldorf. Mit einem umfassenden internationalen Angebot aus allen Sparten der Kunststoffherzeugung und Kunststoffverarbeitung sowie der Industrie für Kunststoffmaschinen und einschlägige Werkzeuge ist die Düsseldorfer Kunststoffmesse der größte Kunststoffmarkt der Welt.

Tagungen

Präsidentenwechsel in der Seidenindustrie



R. H. Stehli

langjähriger Präsident des Verbandes Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten, neuer Präsident der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Verbandes Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten fand am 11. Juni 1963 unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, R. H. Stehli (Zürich), im Hotel Belvoir in Rüschlikon statt. Der Präsident trat nach langjähriger, mit Auszeichnung geführter Präsidentenschaft aus statutarischen Gründen zurück. Auch der Vizepräsident E. Gucker (Uznach) schied turnusgemäß aus dem Vorstand aus. Als neue Vorstandsmitglieder wurden M. Isler von der Firma Gessner & Co. AG, Wädenswil, H. Weisbrod von der Firma Weisbrod-Zürcher Söhne, Hausen am Albis, und H. G. Wehrli von der Firma Siber & Wehrli AG, Zürich, gewählt. Zum neuen Verbandspräsidenten wurde auf Antrag des Vorstandes einstimmig H. Weisbrod (Hausen a. A.) erkoren, der schon früher dem Vorstand angehörte und zurzeit der Lohnkommission als umsichtiger Präsident vorsteht. Im Anschluß an die Abwicklung der ordentlichen Traktanden pflog die Versammlung eine Aussprache über die gegenwärtige Lage der Seidenindustrie. Angesichts des beschleunigten Zollabbaues innerhalb der EFTA muß sich unser Industriezweig rechtzeitig mit allen möglichen Auswirkungen des Uebergangs zu einem größeren Markt von 80—90 Millionen Konsumenten befassen. Dabei ist die Frage von entscheidender Bedeutung, ob die schweizerische Seidenindustrie auch im größeren Wirtschaftsraum ihre bisherige Sortimentspolitik weiterführen soll und kann, welche sich durch eine außergewöhnliche Vielfalt und Vielseitigkeit auszeichnet, oder ob sie im Interesse einer Steigerung der Produktivität ihr Sortiment verkleinern sollte. Für beide Auffassungen wurde argumentiert, doch scheint die Bereitschaft vorzuherrschen, die bisherige Diversität, verbunden mit dem Schweizer Qualitätsbegriff, zu bewahren und weiter zu pflegen. Die Versammlung nahm sodann Stellung zu den in Aussicht stehenden Verhandlungen mit dem Schweizerischen Werkmeisterverband und mit dem Schweizerischen Kaufmännischen Verein über die Arbeitsbedingungen der Werkmeister und der

kaufmännischen Angestellten. Sie ließ sich ferner über die Bemühungen zur Revision der teilweise recht einengenden Ursprungskriterien innerhalb der EFTA orientieren.

An der Generalversammlung des Fabrikanten-Verbandes schloß sich traditionsgemäß diejenige der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft, der Dachorganisation der Seidenindustrie an, welche von ca. 130 Personen besucht war und von ihrem Präsidenten, Herrn Dr. H. Schwarzenbach (Thalwil), geleitet wurde. Auch hier vollzog sich eine Wachtablösung, da der Präsident sein Amt niederlegte. Als neue Vorstandsmitglieder wurden H. Weisbrod als Vertreter der Fabrikanten und Dr. Th. Wydler als Vertreter der Seidengaze-Industrie bezeichnet und zum neuen Präsidenten R. H. Stehli gewählt. Nach dem geschäftlichen Teil hielt Dr. F. Honegger, Direktor der Zürcher Handelskammer, einen interessanten Vortrag über das Thema «Vom Veto de Gaulle's bis zur Kennedy-Runde». Der mit großer Sachkenntnis und Kompetenz ausgestattete Referent verstand es, den schweizerischen Standort in den gegenwärtigen Integrationsverhandlungen und in den bevorstehenden Zollbesprechungen im Rahmen des GATT zu bestimmen. Als langjähriger früherer Sekretär der Seidenindustrie wußte er manche Zusammenhänge und Rückwirkungen auf diesen Industriezweig aufzuzeigen und zu interpretieren, so daß sein Referat auf großes Interesse stieß und zu einer angeregten Diskussion Anlaß gab. Die schweizerische Seidenindustrie tritt für eine möglichst liberale Handels- und Zollpolitik ein und befürwortet deshalb alle Maßnahmen, die zum Abbau der Handelsschranken und zur Senkung der Zölle in Europa und Uebersee führen.

Beim anschließenden Bankett kam der neugewählte Präsident der ZSIG, R. H. Stehli, auf den Wechsel im Präsidium zurück und würdigte die Verdienste des abtretenden Vorsitzenden, Dr. H. Schwarzenbach, der mit Umsicht und Geschick während 11 Jahren die Gesellschaft geleitet hatte. Unter dem Beifall der Versammlung wurde ihm ein prächtiges Blumen-Arrangement überreicht. R. H. Stehli kam sodann auf die Mutationen im Vorstand des Seidenstoff-Fabrikanten-Verbandes zu sprechen und richtete herzliche Worte des Dankes und der Anerkennung an E. Gucker, der während 24 Jahren dem Vorstand angehörte, wovon 21 Jahre als Vizepräsident. In all diesen Jahren hat er dem Verband und im besonderen auch der Textilfachschule Zürich große, unvergeßliche Dienste geleistet. Zum Zeichen des Dankes wurde ihm namens des Fabrikantenverbandes eine gehämmerte Silberschale mit eingraviertem Widmung überreicht. Zum Schluß wandte sich E. Gucker an den abtretenden Fabrikanten-Präsidenten und neugewählten ZSIG-Vorsitzenden R. H. Stehli. Während vollen 36 Jahren hat er sich dem Fabrikanten-Verband als Vorstandsmitglied zur Verfügung gestellt und ihm während der außergewöhnlich langen Zeit von 26 Jahren als gewiegter Präsident gedient. Nach wie vor vertritt er zudem die Seidenindustrie in der Handelskammer des Schweizerischen Handels- und Industrievereins und setzt sich in verschiedenen internationalen Verbänden tatkräftig und erfolgreich für die Interessen der schweizerischen Seidenindustrie ein. Auch er durfte als Ausdruck der Anerkennung und des Dankes unter dem Beifall der Versammlung eine gehämmerte Silberschale mit eingelegtem altem Zürich-Taler entgegennehmen, welche ihm im Namen des Fabrikanten-Verbandes überreicht wurde.

Dr. P. Straßer

Eidophor vermittelt Unterricht und Wissenschaft

Wenn man von Eidophor spricht, so weiß man vielleicht, daß es sich um Bildübertragungen handelt. Das Eidophor-Verfahren unterscheidet sich aber grundlegend vom Prinzip des Fernsehens mit gewöhnlichen Bildempfängern. Im Gegensatz zu diesem beeinflußt das Bombardement des Elektronenstrahles eine auf einem Hohlspiegel ausgebreitete Oelschicht (Eidophor = Bildträger) und lenkt so das aus einer separaten Quelle stammende Licht von seiner ursprünglichen Bahn ab. Dieses abgeleitete Licht erscheint in Form des gesendeten Bildes auf der Leinwand. Das Wiedergabesystem erlaubt die Projektion schwarz-weißer und farbiger Bilder, deren Qualität derjenigen eines Filmes auch in bezug auf die Lichtleistung in keiner Weise nachsteht. Für die Uebermittlung von farbigen Bildern werden der Kamera und der Lichtquelle des Projektors synchron laufende Farbfilterräder vorgeschaltet; dazu muß die Bildfrequenz von 25 Bildern je Sekunde bei der Schwarz-Weiß-Projektion für das Farbsequenzverfahren verdreifacht werden. Durch das Uebereinanderlegen der drei Farben Rot, Grün, Blau entsteht nach dem physiologischen Prinzip der Additiv-Synthese für das Auge des Zuschauers auf dem Bildschirm ein vollständiges Farbbild.

Eidophor ist die Schutzmarke der Gretag AG Zürich, einer Tochtergesellschaft der CIBA, für den von ihr gebauten Projektor für farbige und auch Schwarz-Weiß-Projektionen auf Großleinwand.

Die mobile Eidophor-Einheit übernimmt in der Regel nicht Sendungen des offiziellen Fernsehens, sondern führt Demonstrationen im Kurzschlußverfahren durch, bei denen der Projektor mit dem Studio über den Aufnahmewagen und die Kameras durch Kabel (für Distanzen zwischen Auditorium und Studio bis zu 300 Meter) oder drahtlos durch Mikrowellen verbunden wird.

Kürzlich veranstaltete die CIBA für Textilfachleute eine Eidophor-Vorführung. Der erste Teil war den Dispersionsfarbstoffen gewidmet und ihrer Applikation auf synthetische Fasern. Die anwesenden Fachleute konnten dabei die Vorgänge im Laboratorium und die verschiedenen Versuche auch mikroskopisch verfolgen. Im verdunkelten Ultraviolettlabor wurden sogar Untersuchungen mit Aufhellern demonstriert. Diese Vorgänge erläuterten instruktiv die Herren R. Berthoud, A. Schaub und P. Wirth. — Im zweiten Teil befaßte sich Dr. R. Hitz mit den aktuellen Problemen der Abwasser. Was sich alles im schmutzigen Wasser befindet, demonstrierte Dr. Hitz unter dem Mikroskop und erzielte dadurch einen nachhaltigen Eindruck. Das Abwasserproblem ist zweifellos brennender denn je. Der erste wie auch der zweite Teil zeigten eindrucklich, wie das großartige Eidophor-Verfahren wissenschaftliche Untersuchungen und Versuche einer großen Zuschauer-menge in bester Art zu übermitteln vermag.

Internationale Chemiefasertagung Dornbirn. — Während der Dornbirner Messe 1963 findet vom 15. bis 17. Juli eine internationale Chemiefasertagung mit Vorträgen von Wissenschaftlern und Praktikern aus Oesterreich, Deutschland, der Schweiz, Schweden und den USA statt, wozu 500 Teil-

nehmer aus Europa und Uebersee erwartet werden. Sie werden Neuentwicklungen von künstlichen Fasern und ihre Verarbeitung sowie Probleme des Vertriebes und der Marktplage im Textilhandel erörtern.

Marktberichte

Rohbaumwolle

P. H. Müller, Zürich

Wenn in der Diskussion des GATT die Worte fielen, «die drastische Herabsetzung der Zölle und Gebühren für Fabrikate aus den unterentwickelten Ländern bringe Europa große Schwierigkeiten, so daß man sich fragen müsse, wie lange es dauern werde, bis Europa ein unterentwickeltes Gebiet werde», tönen diese das Problem nur leicht an. Die Wirtschaft und Produktion der sog. unterentwickelten Länder wird wachsen, das Leben wird in diesen Gebieten teurer werden, wogegen wir uns in Europa sehr wahrscheinlich an eine neue veränderte Lebensweise gewöhnen müssen; in anderen Worten: die beiden verschiedenen gearteten Gebiete werden mit der Zeit sowohl politisch als auch wirtschaftlich in gewissem Sinne zusammenwachsen. Die Produktionskosten werden sich sukzessive anzugleichen beginnen und dürften sich im Laufe der Jahre ausgleichen. Früher kam man bis zur Ueberbrückung solcher Schwierigkeiten in den Genuß eines bestimmten Zollschutzes; jetzt wird der Produzent gezwungen, sich durch Rationalisierung und andere Mittel selbst zu helfen.

Am europäischen Effektivmarkt war vor allem mexikanische und kalifornische Baumwolle, neue Ernte, gefragt. Anschlußkontrakte in türkischer Baumwolle, neue Ernte,

wurden ebenfalls getätigt. In mittleren Qualitäten wurde vor allem amerikanische und Sao-Paolo-Baumwolle eingedeckt. Hohe Qualitäten Peru- und Sudan-Baumwolle fanden auch Abnehmer.

Laut den offiziellen amerikanischen Instanzen werden die USA am Ende dieser Saison — 1. August 1963 — einen Ueberschuß von 11,1 Millionen Ballen aufweisen. Dies ist der größte Ueberschuß seit 1957, als er 11,3 Millionen Ballen betrug. Die Zunahme ist auf eine größere Ernte und einen kleineren Verbrauch zurückzuführen, wobei der größte Teil der Verbrauchsländer weniger Baumwolle importierte als verbrauchte. Die Lager in den Verbrauchsländern gingen erneut zurück.

Bekanntlich haben die amerikanischen Spinnereien in letzter Zeit ihre sog. «rights» abgetreten. Der Exporteur übernahm dabei die Aufgabe, für Rechnung der amerikanischen Spinnerei Baumwolle aus dem CCC-Katalog zu erwerben. Für solche «rights» erhielt der Exporteur eine Vergütung von 8.75 bis 9.15 Cents je lb, so daß sich der Exportpreis bei einem Durchschnitt der «rights» von rund 9 Cents je lb für strictmiddling 1¹/₁₆“, cif europäischer Hafen, wie folgt errechnen läßt:

Anleihepreis: Middling 1" ab 1. 8. 1963	32.47 Cents je lb
Wertdifferenz: strictmiddling 1 ¹ / ₁₆ " ca.	1.52 Cents je lb
	33.99 Cents je lb
Kosten: cif europ. Hafen	4.10 Cents je lb
	38.09 Cents je lb
abzögl. variable Prämie für «rights» ca.	9.00 Cents je lb
Exportpreis für strictmiddling 1 ¹ / ₁₆ " ab 1.8.63	29.09 Cents je lb
	(Fr. 138.75 je 50 kg)

Es muß hervorgehoben werden, daß in diesem Preise keine Vermittlungsgebühr weder für den amerikanischen noch den europäischen Vermittler enthalten ist. Die jetzigen Preise für amerikanische Baumwolle auf dem europäischen Markte stehen somit unter diesem Errechnungspreis.

Die anderen Provenienzen amerikanischer Saat lehnen sich preislich im allgemeinen an die US-Baumwolle an. Bei den sog. Ausweich-Provenienzen ist teilweise ein Produktionsrückgang zu verzeichnen. So wird der Ertrag des Kongos für das Jahr 1963 auf 9500 Tonnen geschätzt, im Vergleich zu 21 000 Tonnen im Jahre 1961 und 12 000 Tonnen 1962. In der Nordzone ging der Ertrag von 32 000 Tonnen im Jahre 1961 auf 20 000 Tonnen im Jahre 1962 zurück; dieses Jahr rechnet man eher mit einem kleinen Mehrertrag. In der Türkei haben bekanntlich die Regenfälle der Ernte geschadet, und die Ertragsaussichten lauten deshalb pessimistisch. Aus Syrien dagegen lauten die Berichte gut. Ebenso erwartet die Sowjetunion einen Ertrag von 4,83 Millionen Tonnen, gegenüber 4,518 Millionen Tonnen im Jahre 1961.

In extra-langstapiger Baumwolle hat das Angebot bei einer Produktion von 2,1 Millionen Ballen ebenfalls zu-

genommen. Bei einem Normalverbrauch wird der Ueber-schuß dem Bedarf eines guten halben Jahres entsprechen.

Der Uebertrag extra-langstapiger Baumwolle in Aegypten wird eher kleiner sein als im Vorjahr. Die ägyptische Regierung plant auch für die nächste Saison, die Exportpreise nach allen Ländern gleich zu halten und keine Ausnahmen in Form von Spezialofferten oder Kompensationsgeschäften mehr zuzulassen. Im Sudan sind die guten Qualitäten verkauft. Es bleibt nur noch die Qualität 6 und tiefer übrig, so daß man sich momentan vor allem auf Peru-Baumwolle verlegt.

Das Angebot in extra-langstapiger Baumwolle ist so, daß Preiserhöhungen nicht gerechtfertigt sind.

Hauptexporteur kurzstapiger Baumwolle bleibt Pakistan. Bis Ende Mai 1963 hat dieses Land in der laufenden Saison 108 851 Ballen kurzstapiger Baumwolle ausgeführt, gegenüber 151 411 Ballen in der gleichen Periode des Vorjahres. Die größten Abnehmer sind die fernöstlichen Länder.

Wie bereits in unserem letzten Bericht hervorgehoben, sind die guten Qualitäten sozusagen ausverkauft, aus welchem Grunde die Preise dieser Baumwolle ständig steigen. Dagegen ist in neuer Ernte mit neuen Exportpreisen Indiens und mit erneuten Angeboten aus Burma zu rechnen, weshalb in neuer Ernte, Verschiffung ab November/Dezember 1963 oder Januar 1964, in kurzstapiger Flocke eher mit Preisrückschlägen gerechnet werden kann.

Auf lange Sicht betrachtet, ist in allen Provenienzen genügend Baumwolle auf dem Weltmarkt vorhanden. Es ist hiebei aber zu erwähnen, daß die Vorräte in fast allen Verbrauchsländern erneut derart zurückgegangen sind, daß bei Erreichung des Tiefststandes und bei Einsetzen neuer Käufe plötzlich eine unerwartete Reaktion mit sofortigen Preiserhöhungen eintreten kann.

Uebersicht über die internationalen Woll- und Seidenmärkte

(New York, UCP) In Bradford hat sich zuletzt eine höhere Preistendenz entwickelt. Der Widerstand des Detailhandels gegen eine Preiserhöhung ist nach wie vor sehr stark. Auch die Wollspinner haben sich mit denselben Problemen wie die Kammzugmacher auseinandersetzen, und die Geschäftstätigkeit ist nicht leicht, wenn die Kosten hoch sind. Einige Kammzugmacher und Spinner erklären, die Geschäftsabschlüsse seien in der letzten Zeit leichter gewesen und während des ganzen Monats habe sich eine Erholung bemerkbar gemacht.

Auf den australischen Auktionen blieben die Preise sehr fest. In Sydney kamen 45 000 Ballen und in Melbourne 40 000 Ballen unter den Hammer. Japan und der Ostblock traten hier als Käufer auf und dies bewirkte, daß die Preise fest tendierten. Auf den übrigen Wollmärkten herrschte, wenn auch bei festen Preisen, eine ruhige Geschäftslage vor.

Wie der britische Exportverband für Wolltextilien dieser Tage bekanntgab, erhöhte sich der Handel der britischen Wollindustrie mit den EFTA-Ländern im ersten Quartal 1963, gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres, um nahezu 14%. Aus den soeben veröffentlichten Statistiken ist ersichtlich, daß die Gesamtausfuhr dieses Industriezweiges im ersten Quartal um 41 Millionen Pfund Sterling anstieg, was eine wertmäßige Erhöhung um 8% und eine mengenmäßige Steigerung um 13% bedeutet. Der Export an Wollstoffen nach den EFTA-Ländern erhöhte sich während dieses Zeitraumes um 12% und erreichte damit den stärksten mengenmäßigen Anstieg seit der Gründung der EFTA. Was die Ausfuhr von Kammzügen betrifft, die mit einer 35prozentigen Steigerung einen neuen Höchststand erreichte, so erklärte der Exportverband, das inter-

essanteste Merkmal sei in diesem Zusammenhang der plötzliche Anstieg von Lieferungen an die EWG-Länder. Der britische Wolltextilhandel mit Frankreich, Belgien und den Niederlanden habe sich, so wird ausgeführt, gegenüber dem Vorjahr mehr als verdoppelt, wobei die Lieferungen nach Italien sogar um 75% zunahmen.

In den ersten sechs Tagen des Juni wurden in Brisbane vier Auktionen durchgeführt, an denen 18 000, 19 275, 17 000 und 15 224 Ballen angeboten wurden, die fast vollständig abgesetzt werden konnten, bei festen Preisen.

Bei der am 7. Juni durchgeführten Versteigerung in Paderborn wurden 4400 Zentner Schweißwolle aufgeföhren, die bei lebhaftem Wettbewerb fast vollständig an den Mann gebracht wurden. Hier konnten folgende Preise erzielt werden: Merino DM 3,40 bis 3,60, Schwarzkopfwolle DM 3,40 bis 4,—, Milchschaft-, Budjadinger- und Eiderwollen DM 4,— bis 4,24 je Kilo in Schweiß, was einem Äquivalent von DM 6,60 bis 8,60 reingewaschen entspricht.

*

Der Seidenmarkt in Yokohama schwankte in letzter Zeit durch Außenseiter-Spekulationen. Die Geschäftstätigkeit war aber flau und die Loco-Preise lagen niedriger als die Terminnotierungen. Die Bestände stiegen an, da das Exportgeschäft praktisch lahm liegt und die Weber von der Hand in den Mund leben. Umfangreiche Regenfälle und Kältewellen haben in den vergangenen Wochen die Frühjahrs-Kokonernte beeinträchtigt, was sich besonders auf die Qualität auswirken dürfte.

	Kurse		London, in Pence je lb		
	21. 5. 1963	20. 6. 1963			
Wolle					
Bradford, in Pence je lb			64er Bradford		
Merino 70"	125.—	127.—	B. Kammzug	116,5	117,3—117,5
Crossbreds 58" Ø	103.—	103.—	Seide		
Antwerpen, in Pence je lb			New York, in Dollar je lb	7,64—8,20	7,32—8,40
Austral. Kammzug			Mailand, in Lire je kg	11700—12200	11750—12000
48/50 tip	90.—	93.—	Yokohama, in Yen je kg	6150.—	6660.—

Mode

Eidophor im Dienste der Frühlingmode 1964

Einmal mehr hat die Publizitätsstelle der schweizerischen Baumwoll- und Stickereiindustrie den Textilfachleuten eine Frühlingmodeschau präsentiert, die einen besonderen Aspekt ausstrahlte. Im Kursaal in Bern defilieren auf dem etwa zwei Meter höher und tiefer verstellbaren Podium die Mannequins mit den für das Jahr 1964 kreierten Schöpfungen der schweizerischen Baumwoll- und Stickereiindustrie. Während auf dem hoch gestellten Podium die Kreationen im Scheinwerferlicht, fachmännisch von Dr. Bruno Meyer kommentiert, graziös vorgeführt wurden, schritten abwechselnd einzelne Mannequins, die spezielle Gewebe bzw. Roben vorführten, in die auf dem Podium aufgebaute Eidophorkabine (inzwischen senkte sich das Podium etwa zwei Meter) und auf der nun sichtbaren 22 m² großen Leinwand konnte der Zuschauer die Gewebe- bzw. Stickereistrukturen und den Schnitt der Modelle entsprechend vergrößert in farbiger Ausstrahlung bewundern.

Ergänzend erläuterten Gewebedisponenten, Stickerei- und Druckentwerfer anhand von Zeichnungen und farbigen Geweben auf dem Eidophor-Schirm aus einem etwa 100 Meter entfernten Raum die technischen Zusammenhänge der betreffenden Textilerzeugnisse. Diese Erklärungen, verbunden mit den mehrmaligen Vergrößerungen der Gewebe- und Stickereikreationen durch den von der CIBA-Aktiengesellschaft in Basel zur Verfügung gestellten Eidophor, waren eine Demonstration, die ihresgleichen sucht.

Einführend äußerte sich Direktor H. H. Zweifel von der CIBA Aktiengesellschaft in Basel u. a. wie folgt:

«Im Hinblick auf die Expo 64 haben initiative Organisatoren sich die Aufgabe gestellt, im Sektor L'Art de Vivre/Joie de Vivre für die von Herrn Dr. Bruno Meyer betreute Gruppe Vêtements et Parures eine originelle Lösung zu finden. Das Graphiker-Ehepaar Rolf Rappaz, Basel, entwirft hierfür einen Kuppelbau — das Moderama.

Das Moderama soll den Wunsch erfüllen, die mode-schöpfenden Industrien der Schweiz, ihre heutigen Leistungen und die Kreationen von morgen in einem speziell würdigen und neuartigen Rahmen zu zeigen. Spontan erklärt sich die CIBA bereit, das Eidophor-Team für die ganze Dauer der Expo 64 dem Moderama zur Verfügung zu stellen. Wir wollten mit diesem Entgegenkommen die Verbundenheit mit den unsere Farbstoffe verbrauchenden Industrien zum Ausdruck bringen. Es entspricht der Tatsache, daß der Eidophor vorwiegend auf medizinischem und naturwissenschaftlichem Gebiet eingesetzt wird. Es wurde deshalb mit der Publizitätsstelle der schweizerischen Baumwoll- und Stickereiindustrie vor Jahresfrist vereinbart, ihre diesjährige Modeschau mit dem Eidophor zu kombinieren, um vor einem kritischen Publikum eine Art Generalprobe für das geplante Moderama an der Expo 64 anzusetzen. Absichtlich fiel für diese Darbietung die

Wahl auf den Kursaal Bern: seine Architektur imitiert etwa den Kuppelbau des Moderama.

Mannigfaltige Gründe haben veranlaßt, das Moderama-Projekt gänzlich zu verlassen. Dennoch haben Herr Dr. Bruno Meyer und wir beschlossen, diese Modeschau mit Eidophor zu verwirklichen.»

Um es vorwegzunehmen, die Darbietung war nicht nur ein Genuß, sie war dank dem Eidophor (es war die 100. Eidophor-Uebertragung) eine textile Lehrstunde im besten Sinne des Wortes.

Das Defilee selbst zeigte das modische Schaffen der Baumwoll- und Stickereiindustrie im Hinblick auf die Saison 1964. Die Publizitätsstelle orientierte die Fachwelt in folgendem Sinne:

Der Baumwollsommer 1964 bringt keine Umwälzungen, aber dafür eine um so größere Fülle von Farbkombinationen und Dessins, die von besonderer Bedeutung sind, nachdem die Tendenz in Couture und Konfektion weiterhin auf eine schlichte Linie zielt. Die Palette zeichnet sich durch raffinierte Kolorite und Farbkombinationen aus; sie verlangt leuchtende und doch unaufdringliche Farben und intensivere Pastelltöne, Hellgelb, Citron, Gold, Pistache, Ecrú, Graubeige, Tabac, Bleu und Vert in allen Schattierungen, Teerosenrosa, Orange, blautöniges Rot sind die besonders oft vorkommenden Farben des reichhaltigen Spektrums. Für Blusen, Kinderkleider und Wäsche werden feinfädige, leichte Stoffe bevorzugt. Die Kleiderstoffe weisen oft leinenartigen Charakter auf. Ajour- und Plumetis-Effekte wechseln mit Satinstreifen oder in sich selbst gemusterten, sehr leichten Strukturgeweben. Neu ist ein weiches, mit stabilem Kräuselgarn gemischtes Gewebe. Interessante Bindungen weisen die porösen Gewebe aus Schlingenzwirn auf. Verschiedene Crêpe-Arten spielen in jugendfrischen Farben. Der weich fließende Shantung gibt sich sommerlich-pastellart oder herblich in gedeckten Farben. Die buntgewebten Stoffe sind durch Karos, Streifen und frische Farben gekennzeichnet. Einfarbige Einzelstreifen, Multicolors, schwarz-weiße oder original-schottisch gefärbte Karos, Verbindungen von farblich ausgewogenen Karo- und Streifenstoffen finden für den sportlichen Sommerdress Verwendung. Teenagers greifen zu fröhlichen Jacquardgeweben mit quer- oder längsgewebten Streifen. Farbige Satinstreifen auf Vichygrund, kleine schlichte Musterungen, Multicolorstreifen auf Flammenmaterialien und etwas festere Leinenimitate betonen die Jugendlichkeit des Sommerkleides. Die Druckkollektionen überraschen durch Vielfalt und Großzügigkeit der verschwenderischen Farben und Dessins, die für die Jugend ausgefallen, für das frauliche Genre großrapportig oder lebhaft-verspielt, vornehm-klassisch oder ruhig-kleinmotivisch sind. Gedämpftes Farbenspiel, stilisierte große Blumensujets, viele abstrakte

Muster, Tupfen und Kaschmirdessins kehren in allen Tönungen und Varianten wieder. Inspirationen aus dem Fernen Osten sind unverkennbar, und Stardrucke mit Künstlermotiven bestechen durch ihre differenzierte farbliche Schönheit.

Die Vorliebe der Mode für St.-Galler Stickereien und Spitzen hält an. Erstmals haben die Createure deshalb auf breiter Basis alle Bereiche der Mode in ihre Entwürfe einbezogen und mit ihren unkonventionellen Ideen für Tageskleider und Strandmoden die Einkäufer in Europa und Uebersee begeistert. Stickereien im sportlichen Modetrend — das ist neu, originell und tragbar zugleich! Die Stickereimode des Sommers 1964 beginnt beim schmalen, einfachen Tageskleid. Auf pflegeleicht ausgerüsteten Leinenimitaten, Baumwollbatisten oder Baumwollvoiles sind breite, für den schmalen Rock gedachte Bordüren gestickt, die sich als lockere Dessins in kleinen Rapporten als Allover nach oben fortsetzen. Geometrisch-einfach oder floral-romantisch im Motiv, in eleganten Schwarzweißkontrasten von Stickerei und Stoff, in betont jugendlichen Farbkombinationen goldorange/marine, grün/marine oder weiß/framboise sind diese Stoffe in größter Auswahl vorhanden. Großen Anklang finden auch die dicht mit geometrischen Allovers bestickten Stoffe im Leinencharakter; effektivvoll lassen sich Unikleider aus gleichem Material mit Jäckchen oder Boleros aus dem Stickereistoff ergänzen. Ein breites Sortiment liegt auch für Teenager-, Boutique- und Strandmoden vor. Auf Baumwoll-Millerayé oder Vichykaros appliziert man originelle Motive in Kontrastfarben, bestickt aufgenähte Plisés mit bunten Röschen, setzt Durchzugsbänder ein oder arbeitet breite Säume mit Festonrand und Lochstickerei. Rustikale Etamines werden mit aufgestickten Quasten oder Fransen-Galons geschmückt. Fransen und Festons, als Bordüre übereinandergesetzt, oder große Einzelmotive geben dem lockeren Strandkasak originelles Aussehen. Bei den Blusenstickereien unterscheidet man zwischen den Motiven für legere Freizeitblusen und Frontenstickereien für Kostümbusen, die wieder im Rock getragen werden und für die sich zarter Baumwoll-Voile in den Vordergrund spielt. Auch die Aetzspitze wird von der Mode wieder forciert; als «Plastron» oder «Mittelfront» in die Bluse eingearbeitet, kann sie auch von der Jugend getragen werden. Dezente klassische Stickerei, oft in Verbindung

mit winzigen Volants, prägt den Typ der neuen Bluse. Die kostbaren Stickereien für den Abend lassen sich von den Bijouterien der Haute Couture, von der Mode der Stufen-säume und Fransen inspirieren; «Guipure-Perlen» und «Guipure-Fransen» wirken hier äußerst kunstvoll. Organza-Galons mit Stickerei und auf Tüll gestickte Blüten, in Stufen übereinandergesetzt, sind für sommerliche Cocktailkleider gedacht.



Cocktailkleid mit Cape aus Schweizer Baumwoll-Shantung mit Plumetis-Dessin

Modell Couture Marianne, St. Gallen

Firmenberichte

Von der Einweihungsfeier des Neubaus der Firma Gebr. Stäubli & Co., Horgen

Durch eine freundliche «Einladung zur Einweihungsfeier unseres Neubaus» wurde der Unterzeichnete gegen Ende Mai von der Direktion der Firma Stäubli wieder einmal recht nett überrascht, da er nichts von einem Neubau gewußt hatte. Als er dann am 12. Juni gegen 4 Uhr am leerstehenden Gebäude der einst Weltruf genießenden Horgener Seidenweberei vorbeiging und dabei seine Blicke die Straße aufwärts schweifen ließ, grüßten etwas weiter oben über den Dächern der Gebäulichkeiten der Herren Gebr. Stäubli & Co. das weiße Kreuz im roten Feld und das blau/weiße Banner des Kantons Zürich. Und vor dem stolzen Neubau hatte sich mit den Herren Robert, Hugo und Othmar Stäubli bereits eine Schar festlicher Gäste eingefunden. Daß die gesamte Horgener Textilmaschinenindustrie mit ihren führenden Männern und Vertreter der Gemeindebehörden dabei waren, braucht kaum besonders betont zu werden, sei aber immerhin erwähnt. Man hatte sofort das Gefühl, daß der Abend zu einem «Horgener» Anlaß von besonderem Gepräge werden dürfte. Und das war dann auch der Fall. Als Organisator des festlichen Anlasses begrüßte Herr *Othmar Stäubli* die Gästeschar in sympathischer Art, sie herzlich willkommen heißend. In einer

kurzen Ansprache schilderte hierauf Herr *A. Widmer*, Betriebsleiter, die Ursachen, weshalb ein Neubau zu einer dringenden Notwendigkeit für die Firma geworden war und warum dabei ein großer Schritt getan werden mußte. Wir streifen seine Ausführungen nur ganz kurz und erwähnen, daß die stete Entwicklung und die Wandlungen im Schaffmaschinenbau einen entsprechenden Ausbau des hierfür notwendigen Maschinenparkes bedingten und die neuen Arbeitsmaschinen mehr Raum erforderten. Dieser notwendige Raum mußte geschaffen werden, wenn man fortschrittlich bleiben wollte. Dringlich war ferner, den stetig zunehmenden eigenen Lastwagenverkehr durch eine bessere Ausfahrt an die Seestraße flüssiger und weniger gefährlich zu gestalten. Als weitere Ursachen erwähnte der Sprecher die Notwendigkeit der Errichtung einer Betriebskantine, weil eine größere Anzahl Arbeiter auswärts wohnhaft sind, für die der bisherige Verpflegungsraum nicht mehr genüge, und sodann die Schaffung einer größeren und zeitgemäßen Garderobe für die Frauen, da in nicht zu ferner Zeit gewisse Arbeiten weiblichen Hilfskräften übertragen werden sollen. Man mußte somit bauen, aber wo? Das war die große Frage.

Diese Frage bereitete wegen der Lage des Unternehmens im engen Gelände zwischen der Seestraße und dem Berghang mancherlei Sorgen und Ueberlegungen. Wie sie dann schließlich gelöst worden ist, sagte Herr Hugo Stäubli in seiner festlichen Ansprache beim Nachtessen. Wir schalten diesen Hinweis gleich hier ein. Die Geschwister Stäubli besaßen in nächster Nähe an der Seestraße noch das elterliche Heimwesen. Davor aber stand — an den Rotweg angrenzend — noch die Scheune eines Nachbars. Da ein Ausbau der bisherigen Fabrik nicht mehr in Frage kommen konnte, blieb deshalb nur die eine Möglichkeit: Erwerb des nachbarlichen Grundstückes am Rotweg und . . . Abbruch des ererbten elterlichen Heimwesens. So bedauerlich dies für die Geschwister Stäubli war; es gab nur diese eine Lösung!

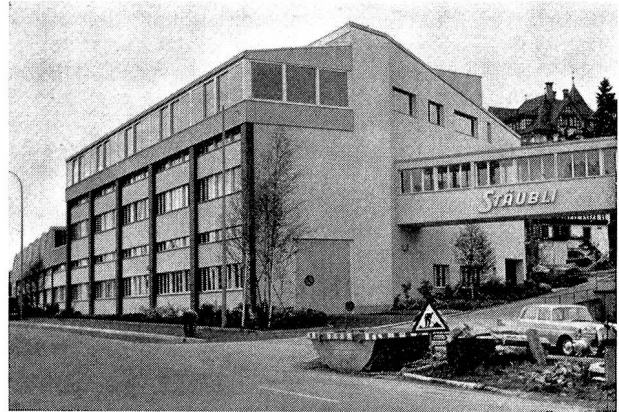
Der neue Bau gliedert sich in drei Teile: ein prächtiger dreistöckiger Hochbau, den südöstlich anschließenden einstöckigen Shedbau, und einen bergwärts an diesen angegliederten weiteren einstöckigen Bau. Auf dem Rundgang konnte man sich dann von der großzügigen Lösung aller Probleme überzeugen. Im Erdgeschoß des Hochbaues, einer hohen, hellen Halle mit Einfahrt vom Rotweg aus, ist das Magazin für die einzelnen Bestandteile der Schaftmaschinen untergebracht. Der anschließende großräumige Shedbau ist die eigentliche Montagehalle der Schaftmaschinen, wo je drei Arbeiter am laufenden Band eine Arbeitsgruppe bilden und die Maschinen zusammensetzen. Es sind vier solcher Bandstellen vorhanden, von denen die fertigen Maschinen dann auf die Prüfapparate gelangen, wo sie einer gründlichen Leistungs- und Präzisionskontrolle unterzogen werden. Nach dieser Prüfung kommen sie in die anschließende Speditionsabteilung. Im einstöckigen bergseitigen Teil des Neubaus sind alle Zweigbetriebe — ohne die eine Maschinenfabrik heute nicht mehr auskommt — untergebracht. Es seien davon nur ganz kurz die Schreinerei und die Kistenmacherei sowie die Farb-



Einst: links aussen das ehemalige Stäubli-Heimwesen, in der Mitte die Scheune des Nachbars Hüni

spritzanlage und das Farbwarenmagazin genannt. Am südöstlichen Ende der Neuanlage ist ein großer Vor- und Parkplatz geschaffen worden; in den Berghang hinein wurden ferner einige Garagen gebaut, um Last- und Personenwagen unterbringen zu können. Das ganze erste Stockwerk ist ein modern eingerichtetes großes Magazin für alle jene kleineren und größeren Einzelteile, die in den Werkstätten im Altbau angefertigt und durch die Verbindungspasserelle — an welcher gegen die Seestraße der Name Stäubli prangt — auf Rollwagen gebracht werden. Im Kellergeschoß sind die Heizung, verschiedene Luftschutzräume, eine Wäscherei, eine Männergarderobe und ein Duschaum sowie weitere Behelfsräume untergebracht. Für Freizeit-Kurzweil im langen Kellergang sogar eine Schießanlage. Zum Abschluß des Rundganges kam man

dann in den obersten Stock des Hochbaues und staunte! Man gelangte da in einen großen, prächtigen Saal, der becheiden als Fabrikantentempel bezeichnet worden ist, aber derzeit wohl als der vornehmste und schönste Gesellschaftsraum von Horgen gewertet werden darf. Eine lange Fensterfront gegen die Seestraße ermöglicht einen Ausblick über den See und hinüber zur ganzen Pfannenstiel-



Jetzt: der prächtige Neubau mit dem links anschließenden Shedbau

kette. Ein Ausblick von Horgen, wie man sich ihn nicht schöner wünschen kann. In den künftigen geographischen Karten des Kantons Zürich wäre dafür ein neues Sternchen als Aussichtspunkt einzusetzen! Der Saal selbst, ein großer, quadratischer Raum mit einer geneigten Holzdecke und ausgestattet mit einer Bühne, ist derart «heimelig» gestaltet, daß man sich freut darin eine Stunde Freizeit verbringen zu dürfen. Er bietet etwa 300 Personen Raum. An der Fensterfront befinden sich gegen das Dorf hin, abgetrennt durch Glastüren, zwei Restaurationsräume für kleinere Besuchergruppen oder für einige wenige Gäste, denen man aus irgendeinem Grund eine besondere Aufmerksamkeit erweisen möchte. Man hat also an alles gedacht. Die modern eingerichtete Küche ist dorfwärts in der Mitte an den Saal angeschlossen. Daß der Saal zum festlichen Anlaß reich mit Blumen geschmückt war, läßt sich leicht denken. Vor der Bühne standen nicht weniger als sechs große wunderbare Blumengebilde von reicher Farbenpracht. Wie man etwas später vernahm, waren es Geschenke der befreundeten Horgener Unternehmen und eines davon vom Projektverfasser.

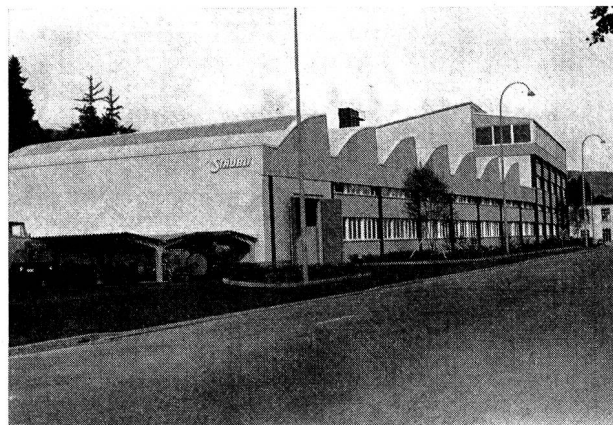
Als man nach dem Aperitif an den festlich geschmückten Tischen saß, wo neben jedem Gedeck noch ein kleines, praktisches Geschenk lag, hielt Herr Hugo Stäubli die schon erwähnte festliche Ansprache. *Rückschau und Ausblick haltend*, streifte er dabei längst vergangene Zeiten. Dabei sah man — noch etwas früher — vor seinem geistigen Auge sogar wieder den jungen Meister Stäubli, wie er nach seiner Rückkehr aus dem Welschland in der kleinen Werkstätte seines ehemaligen Lehrmeisters in der Stotzweid fremde Ratiären nicht nur reparierte, sondern schon nach eigenen Gedanken verbesserte und gar bald auch eigene Maschinen konstruierte. Als bald darauf auch Bestellungen auf solche Maschinen eingingen, legte Vater Stäubli etwas später den Grundstein zum eigenen Unternehmen am Rotweg. Herr Hugo erwähnte die frohverlebte Jugendzeit der Geschwister, sprach von den Sorgen, die der Erste Weltkrieg und die Jahre der schweren Weltwirtschaftskrise dem Vater gebracht haben, durch eisernen Willen aber doch überwunden werden konnten, so daß er den Söhnen ein gesundes und blühendes Unternehmen hinterlassen konnte. Durch fortwährende betriebliche Verbesserungen und manche eigenen Erfindungen wurden in der Folge nicht nur die Leistungsfähigkeit der Maschinen gesteigert, sondern auch ihr weltweiter Absatz gefördert. Dies bedingte schon vor Jahren entsprechende Betriebsanpassun-

gen und bauliche Erweiterungen, die sich rasch folgten. Er erwähnte die Baujahre 1947, 48, 49, dann 55 und 58, während denen Werkstattvergrößerungen, neue Magazine und auch ein neues Bürohaus entstanden. Damit war aber getan, was man am bisherigen Platz tun konnte. Und so ergab sich dann eben die problematische Frage, die wir weiter vorn schon erwähnt haben. Daß den Geschwistern der Entschluß, das elterliche Heimwesen, auf dem sie einst mit der Natur eng verbunden waren, säen, heuen und ernten gelernt hatten und auch Gülle führten, der Bruder Robert sogar einmal als Weihnachtsgeschenk eine eigene Kuh und einen Güllenwagen zu erhalten wünschte, opfern zu müssen, nicht leicht gefallen ist, kann man gut verstehen. Die neue Zeit verlangte aber das Opfer, um deren soziale Probleme sinngemäß lösen und damit dem Kommunismus nicht nur Widerstand leisten, sondern ihn auch abwehren zu können. Damit kam Herr Hugo zum danken. Er dankte zuerst seinem Freund Ing. Dr. Gustav Kruck für die Planung des Werkes, dankte herzlich den vielen am Bau beteiligten Unternehmen, Handwerkern und allen ihren Mitarbeitern, dankte ferner den Behörden und dem gesamten Betriebspersonal für die geleistete Arbeit und Mühe beim Umzug in den Neubau. Schließlich dankte er auch seinen Schwestern für ihr weitgehendes Verständnis und den guten Willen, die sie als Kommanditärinnen stets bekundet und damit auch ihrerseits zur Entwicklung der Firma beigetragen haben.

Mit einiger Ueberraschung hörte man sodann seine Schlußworte, daß «es nicht mehr lange dauern werde, bis unsere Generation ins zweite Glied zurücktritt und der jüngeren Generation freie Bahn gibt. In einigen Monaten schon, werden die Aelteren der dritten Generation als mitverantwortliche Gesellschafter tätig sein». Er hofft, daß auch ihnen das Schicksal gnädig sein und ein guter Stern über ihrem künftigen Walten strahlen werde. Indem er ihnen die besten Wünsche für eine weitere ersprießliche Tätigkeit zum Wohle und Segen aller Mitarbeiter und zum Wohle der Gemeinde Horgen entbot, schloß Herr Hugo seine festliche Ansprache.

Dr. ing. Kruck, Projektverfasser des Neubaus, schilderte anschließend den Verlauf der Bauarbeiten. Von seinen Ausführungen halten wir fest, daß am 20. März 1961 die Baubewilligung erteilt, im Juli 1961 mit dem Abbruch der erwähnten alten Gebäude und dem Aushub und im folgenden Monat mit den eigentlichen Bauarbeiten begonnen werden konnte. Im Oktober 1962 konnte schon die Kantine eröffnet werden. Gewisse Schwierigkeiten verursachten der anhaltend strenge Winter dieses Jahres und die Ueberbeschäftigung fast aller Handwerker. Ueberall zeigte sich indessen guter Wille und so konnte — nach zweijähriger Bauzeit — anfangs Juni der Betrieb im Neubau aufgenommen werden. Der ganze Neubau umfaßt rund 31 000 m³ umbauten Raum.

Nachher überbrachte für die Gemeinde Horgen deren Präsident, Herr Sam. Hofmann, Gruß und Glückwunsch. Er betonte u. a., daß man die am südöstlichen Dorfaus-



Gesamtansicht von Südosten

gang entstandene Fabrikanlage als schöne Visitenkarte der Gemeinde bezeichnen könne. Sie lasse in prägnanter Weise den heutigen Charakter des Industriedorfes erkennen. Mit Worten des Dankes für das große Verständnis, welches die Firma allen Gemeindefragen gegenüber stets bekundet habe, wünschte auch er dem Familienunternehmen Stäubli alles Gute und weiteres Blühen und Gedeihen, damit die Stäubli-Maschinen auch in Zukunft auf dem Weltmarkt für Horgen Ehre einlegen.

Herr Robert Stäubli, der älteste Bruder des Trios, überbrachte als Chef der Zweigfabrik Faverges (Savoyen) herzliche Grüße und Glückwünsche der dortigen Mitarbeiter. Nachher eröffnete Herr Othmar die festliche Abendunterhaltung mit zwei freigespielten Klaviervorträgen, worauf er bekanntgab, daß das Klavier ein Geschenk von Herrn und Frau Oetiker in Horgen sei. Daß Herr Othmar für seine beiden Vorträge und die Donatoren für ihr schönes Geschenk reichen Beifall erhielten, sei ganz nebenbei erwähnt. Nachher wickelte sich dann während Stunden ein reiches Unterhaltungsprogramm der «betriebseigenen Künstler» — wie es auf dem Programm vermerkt war — ab, welches Staunen und Bewunderung auslöste. Schon während des Nachtessens hatte das 14 Mann starke Blasorchester großartig aufgespielt und damit für eine frohe Stimmung gesorgt. Und was nachher Auge und Ohr geboten wurde, war ebenso originell wie großartig, wenn man die Kunst nur so nebenbei als Hobby betreibt. Wir müssen wegen Platzmangels darauf verzichten, Einzelheiten zu erwähnen, möchten aber doch nicht unterlassen, wenigstens den geistigen Gestalter des reichen Programms, Herrn Anton Güntensberger, Schreiner, namentlich zu nennen. Er konnte denn auch, so um Mitternacht herum, als er alle Mitwirkenden, Damen und Herren — es mögen gegen 30 gewesen sein —, einzeln oder gruppenweise auf der Bühne aufmarschieren ließ, besonders reichen Applaus einheimen. Es war ein «Stäubli»-Abend, der allen Teilnehmern lange in recht angenehmer Erinnerung bleiben wird. Rob. Honold

Fachschulen

Jahresausstellung der Textilfachschule Zürich. — Die öffentlichen Besuchstage zum Abschluß des 82. Schuljahres der Textilfachschule Zürich sind auf den 12. und 13. Juli 1963 festgelegt worden.

Besuchszeiten sind:

Freitag, den 12. Juli, 08.00—11.40 und 14.00—20.00 Uhr,
Samstag, den 13. Juli, 08.00—11.40 und 14.00—17.00 Uhr.

Die traditionelle Ausstellung zeigt die im verflossenen Schuljahre erstellten Schülerarbeiten der verschiedenen Abteilungen, das heißt der Webermeister-, Disponenten-

und Textilentwerferklassen. Die Spinnerei und der Maschinensaal werden wie gewohnt an beiden Tagen in Betrieb gesetzt. Jeweils um 10 Uhr vormittags finden im Drucksaal der Schule Demonstrationen über Filmdruck (Schablonendruck) statt. Wir bitten die Fachkreise, im Interesse der Nachwuchswerbung möglichst viel junge Leute auf die Veranstaltungen der Schule am 12. und 13. Juli aufmerksam zu machen. Damit auch nach Geschäftsschluß eine Besichtigung der Schule möglich ist, wurde die Besuchszeit am Freitag auf 20 Uhr verlängert. Direktion, Lehrerschaft und Schüler freuen sich auf zahlreichen Besuch von Freunden und Interessenten. Kl.



VEREINIGUNG SCHWEIZERISCHER TEXTILFACHLEUTE UND ABSOLVENTEN DER TEXTILFACHSCHULE WATTWIL

Tagungsbericht über «Messung und Entfernung von Garnfehlern»

Unter dem oben zitierten Titel fand am 30. Mai 1963 bei der Firma Zellweger AG, Apparate- und Maschinenfabriken, Uster (ZH), eine sehr interessante Fachtagung statt, die von einer größeren Anzahl Mitglieder und Gäste besucht wurde. Um etwa 9 Uhr versammelten sich die Ankommen im Vortragssaal des Wohlfahrtshauses, wo zur Eröffnung der Tagung Präsident VST A. Zollinger die Tagungsteilnehmer kurz begrüßte. Für das geschätzte Entgegenkommen, daß die Veranstaltung in Uster durchgeführt werden konnte, sowie für die freundliche Aufnahme der Teilnehmer entbot Herr Zollinger der Firma Zellweger AG den besten Dank und wünschte allen einen erfolgreichen Tagungsverlauf. Nun begrüßte im Auftrage der Geschäftsleitung Herr Oberingenieur H. Locher die Anwesenden recht freundlich, wobei er darauf hinwies, daß die Firma Zellweger AG an solchen Arbeitstagungen interessiert sei und sich freue, Textilfachleute hier versammelt zu sehen, die beabsichtigen, sich mit Problemen der Garnfehler, deren Messung und Entfernung auseinanderzusetzen. Nach Vorstellung der durch Fachvorträge und Kurzreferate an der Veranstaltung mitwirkenden Herren, vermittelte Herr Locher einen kurzen Ueberblick über die Tätigkeit der Firma Zellweger AG.

Die Gründung des Unternehmens fiel in das Jahr 1875, und wurden vorerst Erzeugnisse der Elektrobranche hergestellt. Die Firma entwickelte sich im Laufe der Jahre zu einem Großbetrieb, der heute rund 2000 Beschäftigte aufweist. Das Fabrikationsprogramm umfaßt Telephon- und Funkeinrichtungen, Zentralsteuerungsanlagen, Maschinen und Apparate für die Textilvorbereitung, einen modernen automatischen Garnreißapparat und nicht zuletzt den weltbekanntesten Garnleichmäßigkeitsprüfer mit verschiedenen Auswertungsapparaten. Darauf bezugnehmend, daß die beiden letztgenannten Erzeugnisse Anwendungsmöglichkeiten der Elektronik in der Textilindustrie darstellen, wies Herr Locher auf den großen Aufwand für Entwicklungsarbeiten hin, die nicht als abgeschlossen zu betrachten, sondern stets notwendig sind, um weitere Verbesserungen oder Neuerungen zu erreichen. Diese einleitenden Ausführungen wurden seitens der Zuhörer mit Beifall verdankt.

Ueber das Thema «Technologie der Garnfehler» referierte anschließend Herr D. Hoffmann. Bei der meßtechnischen Erfassung der Garnungleichmäßigkeiten kommt es nicht nur darauf an, Garnfehler festzustellen, man sollte sich auch bemühen, Fehler möglichst zu vermeiden. Das Entfernen der Fehler sollte beim Umspulen erfolgen, und zwar durch eine elektronische Reinigung des Garnes. Man spricht allgemein von Garnfehlern, dabei sind die Arten der Fehler, deren Größe und Bedeutung zu wenig präzisiert. Um die Garnfehlerarten überall gleichartig zu benennen, sollte man diese bildlich darstellen und die entsprechende Bezeichnung hinzufügen. Es ist wichtig zu entscheiden, welche Garnfehler im Faden verbleiben dürfen und welche auszuschneiden sind. Die Häufigkeit der Fehler ist vom Material abhängig. Die Empfindlichkeit der elektronischen Fadenreiniger kann man wenn notwendig steigern. Beim Entfernen eines Fehlers muß man bedenken, daß dieser durch einen Knoten ersetzt wird,

wobei der Knoten manchmal größer als die ausgeschiedene Fehlstelle sein kann. Durch das Entfernen zahlreicher Garnungleichmäßigkeiten nimmt der Nutzeffekt in der Spulerei merklich ab, wodurch die Spulkosten steigen. In seinen Ausführungen gab Herr Hoffmann einen wichtigen Hinweis auf die Fehlerlänge, weil dieser eine große Bedeutung zukommt. Um die Garnreinheit zu beurteilen sind Standardwerte zu erstellen, wobei auch Erfahrungswerte aus der Praxis zu berücksichtigen sind. Zum Schluß skizzierte Herr Hoffmann jene Anforderungen, die man an einen idealen Garnreiniger zu stellen hat. Die wichtigsten Forderungen seien hier zusammengestellt: Das Gerät muß hinsichtlich Nummernbereich und Fasermaterial universell verwendbar und an jeder Spulmaschine montierbar sein, kleine Dimensionen aufweisen, mit konstanter Fadenspannung arbeiten, unempfindlich gegen Faserflug sein und eine zentrale Einstellungsmöglichkeit haben. Ferner muß die Empfindlichkeit bei jeder Spulgeschwindigkeit gleich bleiben, es soll die Fehlerlänge einstellbar sein und die Spulstelle nach dem Ausscheiden eines Garnfehlers stillgesetzt werden. Nicht zuletzt ist auch die Preisfrage von entsprechender Bedeutung. Zwecks rationeller Erzeugung erstreben die Herstellerfirmen große Fabrikationsserien; bei Berücksichtigung verschiedener Sonderwünsche verteuert sich die Erzeugung sehr wesentlich. Mit diesen Gedanken schloß Herr Hoffmann sein interessantes Referat, für welches er dankbaren Applaus entgegennehmen konnte. Zur Erfrischung wurde nun eine kurze Kaffeepause eingeschaltet, die allseits dankbare Zustimmung fand.

Das nächste Fachreferat «Messung von Garnfehlern in der Praxis» hielt Herr Ober-Ing. E. Felix. Die Funktionsweise des Fadenreinigers besteht im Messen, Auswerten und Entfernen der unegal Fadenstelle. Das Messen kann verschiedenartig erfolgen, wobei die kapazitive Messung viele Vorteile bietet. Oftmals ist man der Ansicht, daß der Feuchtigkeitsgehalt des Fadens Einfluß auf die Messung habe. Dies trifft praktisch kaum zu, so daß man die Feuchtigkeit ohne weiteres vernachlässigen kann. Die Auswertung der Messung gibt Auskunft über die Brauchbarkeit eines Reinigers. Es sollen einerseits Knoten, die zwar eine große Masse darstellen, nicht ausgeschieden, andererseits «Schleicher», die eine kleine Masse besitzen, entfernt werden. Um dies zu erreichen, benötigt man ein größeres Meßfeld, woraus eine Verlängerung des Reinigers resultiert. Um sich allen Gegebenheiten anpassen zu können, muß die Fadengeschwindigkeit regulierbar sein. Der Schwerpunkt der Wirksamkeit eines Fadenreinigers liegt in der Auswertung der Messung. Nicht nebensächlich ist die Lebensdauer eines derartigen Gerätes. In dieser Hinsicht hat man auf Grund verschiedener Verbesserungen in der Herstellung gleichfalls viele Fortschritte gemacht. Auch diesem Vortrag wurde viel Interesse entgegengebracht und zum Schluß dem Referenten für seine Ausführungen bestens gedankt.

Im weiteren sprachen Herr P. Brassel über das Thema «Konstruktive Lösungen» und Herr T. Luer über den «Aufbau einer Anlage». Das erstgenannte Referat vermittelte den Tagungsteilnehmern einen Einblick in den Fabrika-

tionsablauf eines Fadenreinigers, wobei die Erklärungen durch verschiedenes Demonstrationsmaterial recht anschaulich gestaltet werden konnten. Auch Herr Luer entledigte sich seiner Aufgabe mit viel Geschick, und es gelang ihm sehr gut darzustellen, wie eine Fadenreinigeranlage zweckmäßig aufgebaut und montiert werden soll. Mit dem Dank an die beiden Herren Referenten schloß das gut abgestimmte Vormittagsprogramm. Anschließend begab man sich ins Restaurant «Burg», wohin die Firma Zellweger AG in verdankenswerter Weise die Teilnehmer der Arbeitstagung zum Aperitif und Mittagessen eingeladen hatte.

Das Nachmittagsprogramm wurde durch einen von Herrn J. Poltera gehaltenen Vortrag «Betriebserfahrungen» eingeleitet. Aus seinen Ausführungen konnte die verständliche Tatsache entnommen werden, daß bei Verwendung moderner Fadenreiniger die Produktion in der Spulerei absinkt, jedoch in der Weberei merklich zunimmt. Der Reinigungsgrad beträgt 85—95%, so daß von den vorhandenen Garnfehlern bloß 5—15% im Faden verbleiben. Die Betriebssicherheit ist sehr gut, der Ausfall beträgt bei 100 Reinigern im Jahr nur 1%. Faserflug und Staub beeinträchtigen die Wirkung des Reinigers nicht, jedoch gibt Paraffin Anlaß zu Störungen. Für 120 Einheiten ist ein Speisegerät notwendig. Praktisch betrachtet lassen sich die Reiniger an jeder Maschine montieren. Tropfenweise Feuchtigkeit, beispielsweise Kondenswasser, verursacht ungleichmäßige Ausbrüche; die Arbeitsraumtemperatur hat keinen Einfluß auf die Wirksamkeit der Reiniger. Allgemein kann die Wirtschaftlichkeit von Fadenreinigern als gut bezeichnet werden.

Ueber den «Verkauf in aller Welt» sprach Herr H. Büchi. Dem im Jahre 1947 auf den Markt gebrachten Garngleichmäßigkeitsprüfer stand die Textilmaschinenindustrie anfangs eher ablehnend gegenüber, änderte später allerdings ihre Meinung und kaufte dann vielfach dieses Gerät. Ungefähr 4000 Gleichmäßigkeitsprüfer wurden bisher verkauft. Davon gingen 35—40% in die USA, gleichviel wurden in Europa verkauft, 25% fanden im Osten Aufnahme. Insgesamt wurden 76 Länder beliefert. Von den Fadenreinigern wurden bis jetzt 30 000 Stück verkauft und diese auf 40 verschiedenen Maschinentypen montiert. Mit der Fabrikation von Fadenreinigern befassen sich auch andere Firmen; die Erzeugung des «Uster-Gerätes» ist nahezu zu einem Monopol geworden. Abschließend erwähnte Herr

Büchi, daß die Firma Zellweger AG auf dem Textilsektor nicht nur Apparate oder Maschinen verkauft, sondern stets bemüht ist, ihren Kunden mit technischen und wissenschaftlichen Unterlagen zu dienen — ein Umstand, der in jeder Hinsicht sehr begrüßenswert ist.

Auch diese beiden Referate fanden die gebührende Verdankung und Anerkennung. Nun folgte in Gruppen aufgeteilt die sehr interessante Betriebsbesichtigung, die zur Auflockerung durch eine Kaffeepause unterbrochen wurde.

Zum Abschluß der sehr lehrreichen Arbeitstagung versammelten sich alle Teilnehmer in dem modernen, als Glaspavillon gebauten Ausstellungssaal, wo die bekannten, in der Textilverbereitung verwendeten Apparate und Maschinen kurz erklärt und vorgeführt wurden. Auch der Uster-Garngleichmäßigkeitsprüfer wurde im Betrieb gezeigt.

Nach Beendigung der Demonstrationen ergriff Herr Oberingenieur Locher das Wort, dankte allen Tagungsteilnehmern für ihr großes Interesse und schloß mit dem Wunsch, daß diese Tagung in nicht zu ferner Zeit eine Fortsetzung finden möge. Zum Schluß ließ er allen Besuchern eine kleine Aufmerksamkeit überreichen, die den daheimgebliebenen Frauen zugedacht war.

Beeindruckt von all dem Gebotenen und überzeugt, im Namen aller anwesenden Teilnehmer zu sprechen, dankte Präsident VST A. Zollinger mit herzlichen Worten für die wohlgelungene Durchführung der sehr gut organisierten Tagung. Rü.

An alle VST-Mitglieder zur gefl. Beachtung!

Unser Kassier, Herr W. Hurter, ändert ab 1. Juli 1963 seine Anschrift. Ab diesem Datum lautet die neue Adresse:

Werner Hurter
Prokurist
c/o Firma C. Geser & Co.
Postfach 102
Küsnacht (ZH)

Wir bitten Sie um diesbezügliche Vormerkung.

Der Vorstand VST

Patentberichte

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patentliste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

- 8 a, 25/01 (86 a, 1/04). 367469. Vorrichtung zum Aufwickeln von Wickelgut, z. B. von Kettfäden auf einen Warenbaum, z. B. einer Schlichtmaschine. Erfinder: Huldreich Stucki, Rüti (Zürich). Inhaber: Maschinenfabrik Rüti AG vormals Caspar Honegger, Rüti (Zürich). Vertreter: Dr. H. Scheidegger & Co., Zürich.
- 8 b, 9/20 (8 a, 9/70). 367790. Vorrichtung zum Behandeln einer Materialbahn, z. B. eines Gewebes, unter Hindurchführung durch eine Schicht wirbelnder Partikel. Erfinder: Jack Doleman, Cheadle Hulme/Ches., und William Vivian Morgan, Manchester/Lancs (Großbritannien). Inhaber: The Cotton Silk and Man-Made Fibres Research Association, Shirley Institute, Didsbury, Manchester 20 (Lancs, Großbritannien). Vertreter: Fritz Isler, Zürich.
- 8 c, 1. 367791. Verfahren zum Bedrucken von Stoffbahnen mit wenigstens einer Druckschablone. Erfinder und Inhaber: Johann F. Elsässer, Kirchberg (Bern). Vertreter: Bovard & Cie., Bern.
- 8 c, 7/02. 367792. Einrichtung zum Bedrucken eines plissierten Stoffes. Erfinder: Richard Joseph Lyons, Swannanoa (N. C., USA). Inhaber: United Merchants and Manufacturers, Inc., 1407 Broadway, New York 18 (USA). Vertreter: A. Bugnion, Genève.
- 8 h, 8. 367794. Verfahren zur Herstellung koch-, wasch- und chlorbeständiger Vliesstoffe. Erfinder: Dr. Carl-Ludwig Nottebohm, Dr. Robert Schabert, Weinheim/Bergstraße, und Wilhelm Büchsenstein, Schriesheim/Bergstraße (D). Inhaber: Carl Freuednberg Kommanditgesellschaft auf Aktien, Weinheim/Bergstraße (Deutschland). Vertreter: Edgar Heggli, Zürich.
- 29 a, 6/08. 367928. Appareil d'étirage de fils synthétiques. Inventeurs: Paul Jacques Corbière et Pierre Jean Terra, Lyon (France). Titulaire: Société Rhodiaceta, 21, rue Jean-Goujon, Paris 8e (France). Mandataire: Dériaz, Kirker & Cie, Genève.



VEREIN EHEMALIGER TEXTILFACHSCHÜLER ZÜRICH UND ANGEHÖRIGER DER TEXTILINDUSTRIE

Programm für den Besuch der 4. Internationalen Textilmaschinen-Ausstellung in Hannover

Die Vorarbeiten für die in früheren Ausgaben der «Mitteilungen» angekündigte Reise nach Hannover sind nun abgeschlossen. Der Ablauf der Exkursion gestaltet sich wie folgt:

Samstag, 21. September 1963

- 21.48 Abfahrt in Zürich mit Schlafwagensonderzug
- 23.00 Ankunft Basel SBB
- 23.15 Abfahrt Basel SBB
- 23.48 Abfahrt Basel Bad. Bf.

Sonntag, 22. September 1963

- 08.07 Ankunft in Hannover Messegelände
- Morgenessen im Speisewagen
- Ganzer Tag freier Besuch der Ausstellung
- Mittagessen (Selbstverpflegung)
- Gemeinsames Nachtessen im Messezelt und gemütliches Beisammensein

Montag, 23. September 1963

- Morgenessen im Speisewagen
- Ganzer Tag freier Besuch der Ausstellung
- Mittagessen (Selbstverpflegung)
- Gemeinsames Nachtessen im Messezelt und gemütliches Beisammensein

Dienstag, 24. September 1963

- 06.30 Morgenessen im Speisewagen
- 07.00 Abfahrt in Hannover mit modernem Bahnbus nach Wolfsburg
- 08.45 Ankunft in Wolfsburg
- 09.00 Empfang durch die Direktion der Volkswagenwerke, anschließend Besichtigung der Betriebe, Dauer ca. 3 Stunden

- 12.00 Gemeinsames Mittagessen im Gästerestaurant der VW-Werke AG
- 14.00 Rückfahrt nach Hannover
- 16.00 Ankunft in Hannover
- 18.00 Gemeinsames Nachtessen im Messezelt
- 21.55 Abfahrt in Hannover mit Schlafwagensonderzug nach Zürich

Mittwoch, 25. September 1963

- 06.26 Ankunft Basel Bad. Bf.
- 06.50 Ankunft Basel SBB
- 07.00 Abfahrt Basel SBB
- 08.17 Ankunft Zürich HB

Zu diesem Programm müssen wir bekanntgeben, daß die Teilnehmerzahl beschränkt ist und die verfügbaren Plätze auf Grund der provisorischen Voranmeldungen bereits belegt sind. Unter der Voraussetzung, daß Mitglieder ihre Anmeldung zurückziehen, können weitere Interessenten berücksichtigt werden.

Die Anmeldung gilt als definitiv, wenn die vollen Reisekosten laut nachstehenden Angaben auf unser Postcheckkonto VIII 7280 bis 31. Juli 1963 einbezahlt sind: Zweierabteil im Schlafwagensonderzug (der Zug wird im Messegelände von Hannover stationiert und dient uns — auch tagsüber — als Hotel), Busfahrt mit modernem Bahnbus nach Wolfsburg und zurück, drei Morgenessen (Samstag, Montag, Dienstag), ein Mittagessen (Dienstag): Fr. 317.—.

Es stehen einige wenige Schlafwagen-Einerabteile zur Verfügung. Bei großer Nachfrage erhalten die älteren Teilnehmer den Vorzug. Mehrkosten Fr. 25.—.

Auskunft über Detailfragen erteilt der Präsident, Herr Paul Strebel, Berghaldenstrasse 4, Thalwil, Tel. 92 20 96.

Mit freundlichen Grüßen: Der Vorstand

Eidgenössisches Institut für Reaktorforschung Würenlingen

Wir alle, die im Alltag einen Beruf ausüben, sind an der Entstehung irgendeines Produktes beteiligt — meistens an einem sichtbaren Produkt. Wenn es sich aber um das Atomgebiet handelt, so befinden wir uns in einer ungewöhnlichen Welt.

Der Besuch des Vereins ehemaliger Textilfachschüler Zürich in Würenlingen vermittelte den Teilnehmern einen kleinen Einblick in diese abstrakte Welt. Die Herren Stadelmann und Beusch vom Eidgenössischen Institut für Reaktorforschung waren sehr bemüht, uns die Probleme der Kernforschung «verständlich» zu machen. Auf Grund einer Filmvorführung orientierten sie uns über die Zusammenhänge «Kraft aus Materie», und der Rundgang bewies, daß die Reaktoranlage in Würenlingen ein bedeutendes Forschungszentrum ist. Die im erwähnten Film

gezeigten Vorgänge sind in einer vom Eidg. Institut für Reaktorforschung Würenlingen ausgehändigten kleinen Schrift festgehalten. Wir lesen darin u. a.:

«Die Notwendigkeit, neue Energiequellen für den menschlichen Bedarf zu finden, ist allgemein bekannt. Als solche Quelle kommt unter anderem die Kernenergie in Frage. Von den verschiedenen Möglichkeiten, diese Energie auszuwerten, konnte bis jetzt erst diejenige realisiert werden, welche auf dem Prinzip der Spaltung schwerer Kerne beruht.

Ein Atom besteht aus einem positiv geladenen Kern, der von einer Anzahl negativ geladener Elektronen umgeben ist, so daß das Atom als Ganzes elektrisch neutral wirkt. Der Atomkern ist aus zwei Arten von Primärteilchen aufgebaut, nämlich Protonen (positiv geladen) und Neutronen

(ungeladen). Die Zahl der Protonen (Ordnungszahl des Elementes) charakterisiert das chemische Verhalten des Atoms, während die gesamte Zahl von Neutronen und Protonen die Masse (Massenzahl) des Kerns bestimmt, da beide Arten von Teilchen ungefähr die gleiche Masse besitzen. Für ein gegebenes Element (vorgegebene Protonenzahl) sind Kernsorten (Isotope) möglich mit verschiedenen Massenzahlen, d. h. verschiedener Zahl von Neutronen. Aber nur eine kleine Anzahl Isotope jedes Elementes sind stabil. Alle anderen Isotope sind instabil und wandeln sich durch radioaktive Zerfälle in stabilere Teilchenkombinationen um.

Beim Beta-Zerfall wandelt sich ein Proton innerhalb des Kernes in ein Neutron um oder umgekehrt. Bei diesem Prozeß wird gleichzeitig ein positives resp. negatives Elektron und ein Neutrino gebildet und weggeschleudert. Bei anderen Zerfällen können auch Kernteilchen aus dem Kernverband herausgeworfen werden. Seit langem ist der Alpha-Zerfall (z. B. vom Radium) bekannt, bei welchem ein Heliumkern emittiert wird. Bei einzelnen schweren Kernen ist auch die spontane Spaltung in zwei Bruchstücke von vergleichbarer Masse beobachtet worden. Bei all diesen Zerfällen wird Energie frei in Form von kinetischer Energie, oft auch zusätzlich in Form von Gamma-Strahlung.

Kernumwandlungen können aber auch an stabilen Kernen stattfinden, wenn diese von Kernteilchen betroffen werden. Dabei wird in vielen Fällen das eindringende Teilchen im Kern aufgenommen. Es entsteht ein neues Isotop, das energetisch angeregt ist. Die überschüssige Energie wird vielfach augenblicklich durch verschiedene Prozesse abgegeben, z. B. durch Aussendung von Kernteilchen.

Für den Reaktorenbetrieb ist die wichtigste Reaktion die durch Neutronen induzierte Spaltung schwerer Kerne. Wesentlich ist bei diesem Prozeß, daß außer Energie wieder freie Neutronen entstehen. Bei der Spaltung des Uranisotops mit der Massenzahl 235 (U^{235}) werden im Mittel 2,5 Neutronen frei. Falls mindestens eines dieser Neutronen (die Neutronen kommen in der Natur nicht frei vor) in einem anderen spaltbaren Kern eingefangen wird und eine Spaltung auslöst, wird eine Spaltkettenreaktion mit ständiger Produktion von Energie möglich.

Eine Einrichtung, in welcher eine Kernspaltkettenreaktion ausgelöst, unterhalten und gesteuert wird, nennt man Reaktor.»

Der in Würenlingen installierte Reaktor gehört seit 1955 dem Bund, nachdem im Jahre 1948 die Firmen BBC, Escher Wyss und Sulzer den Grundstein dazu legten. Festgehalten sei, daß in Würenlingen keine Energie produziert wird. Der Reaktor, in dem 60 Mio Franken investiert sind, dient für die industrielle Forschung. In diesem Sinne übernimmt Würenlingen Aufträge, die im Gegensatz zu sichtbaren Produkten in Form von Berichten bestehen.

Es ist müßig, die Frage zu stellen, ob sich unser Land an solchen kostspieligen Forschungen beteiligen soll. Die Forschung ist die Grundlage der Wirtschaft. Abseitsstehen wäre Rückschritt.

Für die Teilnehmer war diese Exkursion ein Erlebnis, und die Fahrt nach Würenlingen darf als Markstein in der Geschichte des Vereins ehemaliger Textilfachschüler angesehen werden.

Chronik der Ehemaligen. — Vom letzten Monat kann der Chronist wieder dies und jenes berichten. An erster Stelle sei das «Stäubli»-Fest vom 12. Juni erwähnt, zu welchem der Chronist als Gast geladen war. — Zwei Tage später saß er dann im «Erlbacherhof» mit unserem lieben Veteranenfreund *Albert Hasler* (04/06) aus Hazleton/Pa. für ein paar Stunden zusammen. Er war auch dieses Jahr wieder für einige Ferienwochen in die alte Heimat gekommen. In den nächsten Tagen wird er wieder zurückfliegen; vorher wird er aber sicher auch noch mit seinem

Studienfreund von einst, unserem lieben Basler Veteran *August Furrer*, zusammentreffen wollen. — Am 18. Juni war der Chronist schon wieder als Gast in Horgen. Diesmal bei der Firma *Grob & Co. AG.*, die ihn zu einem Fabrikbesuche eingeladen hatte. Bei der Unterhaltung mit Herrn *Dr. Schmid*, Präsident des Verwaltungsrates der Firma, hörte er dann vom jüngst erstellten Neubau in Lachen SZ. Die geplante Ueberraschungsfahrt dort hinauf mußte aber leider unterbleiben, da die Zeit zu knapp war. Die prächtige Farbenphoto von diesem schönen Bau machte aber derart «glustig», daß der Besuch in Lachen nachgeholt wird. Der Fabrik in Horgen, deren Leistungsfähigkeit in den vergangenen Jahren durch einen wesentlichen maschinellen Ausbau eine weitere Steigerung erfahren hat, ist in jüngster Zeit noch eine nach neuesten Gesichtspunkten erstellte Kläranlage angegliedert worden. Nach dem Rundgang wurde der Chronist von Herrn *Dr. Schmid* auf die Halbinsel Au zum Nachessen geführt, wo sich bereits drei führende Mitarbeiter der Firma und ehemalige Lettenstudenten, nämlich die Herren *Otto Klaus* (28/29), *Karl Brenna* (38/39) und *Walter Münch* (42/43), eingefunden hatten. Nachdem Herr *Dr. Schmid* schon auf der Fahrt erwähnt hatte, daß auch er die «Chronik der Ehemaligen» stets mit Interesse lese, kam sie beim Nachessen nochmals zur Sprache. Die Herren werteten sie als wichtiges Bindeglied für die im Ausland weilenden Mitglieder des Vereins. Als man heimwärts fuhr, blinkten an beiden Seeufern die gelben Warnlichter.

Vom hohen Norden meldete unser lieber Veteran Herr *Theodor Frey* (15/16) in Ramlösa/brunn/Schweden, daß er Mitte Mai von seiner verantwortungsvollen Stellung als technischer Leiter einer der führenden schwedischen Großwebereien zurückgetreten sei und nun seinen Garten und seine Gesundheit pflege. Von Anfang April an hat er bis zu seinem Rücktritt noch den Nachfolger, *Mr. Walter Streuli* (47/49), der bis dahin in England tätig war, in seine Aufgaben eingeführt. Ob man von ihm wohl auch wieder einmal etwas vernehmen wird?

Von der Riviera del Sole übermittelte unser Ehrenmitglied *Ernst Meier-Hotz* (18/19) freundliche Grüße aus Celle Ligure, wo er bei Wasser, Sonne und Luft angenehme Baderferien verbrachte.

Und nun ist allerlei Amerika-Post zu erwähnen. Unser Veteranenfreund *Mr. Charles Ochsner* (17/18) hat gemeldet, daß er sich nun doch entschlossen habe, schon dieses Jahr mit seiner Frau in die alte Heimat zu fliegen. Am 9. Juli sind wir in Kloten, schrieb er. Sie sind also jetzt schon in Zürich oder sonst irgendwo im Lande und gedenken etwa drei Monate in Europa zu verbringen. Da sollte es nach der Meinung des Chronisten möglich sein, einmal eine Anzahl 17/18er Studienkameraden zu einer Klassenzusammenkunft aufbieten zu können. Anmeldungen dafür nimmt der Chronist mit Freude entgegen.

Letzte Woche hat übrigens in Zürich eine Klassenzusammenkunft stattgefunden. Unser Veteranenmitglied *Et. Lombard* hat seine Kameraden vom Kurse 1922/23 zu einer Jubiläumsfeier des vor 40 Jahren erfolgten Studienabschlusses aufgebeten und dazu auch den einstigen Lehrer als Gast eingeladen. Dafür sei Herrn *Lombard* herzlicher Dank gesagt. Ein Bericht über diese Tagung wird folgen.

Die nach den USA gegangenen Einladungen zu diesem Treffen dürften veranlaßt haben, daß sich die Herren dort drüben zu einem «meeting» zusammengefunden haben. Am 20. Juni erhielt der Chronist eine Karte mit den Daten vom 15./16. Juni und folgendem Text: «Viele Grüße von der 40jährigen Zusammenkunft der USA-Abteilung 1922/23 senden Ihnen *Max Steiner, Paul E. Stocker, Walter Spillmann, John J. Goldsmith.*» Die Karte zeigt ein Bild vom Swiss Chalet in North Windham/Conn., und die beiden Daten lassen erkennen, daß sich das Quartett dort zu einer Wochenendfeier zusammengefunden hat. Es soll ihnen ja trotz ihren guten Positionen angeblich nicht ren-

tieren, nach Jahrzehnten wieder einmal die alte Heimat zu besuchen. Deshalb sind sie wohl nach dem Swiss Chalet von Mr. und Mrs. G. Baumann in Connecticut gefahren. Bei der abendlichen Erinnerungsfeier an ihr Lettenstudium werden sie sich gleichwohl kaum an «Bratwurst mit Rösti» gütlich getan haben. Vielleicht vernimmt man gelegentlich einmal etwas mehr von dem einen oder andern der Herren und auch von ihrem einstigen Studienkameraden in Peru. Es würde sicher die Kameraden von einst sehr freuen und natürlich auch den Chronisten. Heute dankt er ihnen für den freundlichen Kartengruß.

Ein am letzten Maientag eingetroffener Brief von unserem lieben Mr. S. C. Veney (18/19) in Rutherfordton/N.C. kam etwas zu spät für die Juni-Chronik. Er berichtete von einem kurzen Besuch seines Zürcher Studienkameraden Teddy Kündig, der wie ein Wirbelwind durch das Land gesaust sei. Einige Farbaufnahmen von seiner Oelmalerei lassen erkennen, daß er auf diesem Gebiet allerlei kann. Von der Weberei sagte er, sie sei krank; vor Ende Juli werde es wohl kaum besser gehen. Groß gefragt sei Kräuselgarn, so daß sie kaum genug davon herstellen können. Bei 100 Grad Fahrenheit sei es derzeit in der Weberei, die ohne Klimaanlage sei, etwas übertrieben warm, während es in der Spulerei und in der Zwirnerei mit Klimaanlage ganz angenehm sei. Auf den mit Propatria-Marken des Chronisten frankierten Brief traf am 20. Juni ein weiteres Schreiben von ihm ein. Er bemerkt darin, daß ihn die Dreißigermarke an seine Blutspenden erinnert habe. Bevor er dafür zu alt geworden sei, habe er insgesamt 5½ Gallonen gespendet. Eine anerkennenswerte Rotkreuzspende eines ehemaligen Lettenstudenten!

Einige Tage später wollte es ein Zufall, daß die Briefe der einstigen Studienkameraden Paul H. Eggenberger in Trenton/N.J. und Ernest R. Spühler in Montoursville/Pa., beide 23/24, am gleichen Tag in Küsnacht eintrafen. Mr. Eggenberger schreibt kurz von anstrengender Nacharbeit, während Mr. Spühler von «Trubeln» — womit Schwierigkeiten gemeint sind — berichtet, die sie mit Satins mit Gummi und Baumwolle als Schußmaterial hatten. Die Ware sei kettstreifig geworden. Nach verschiedenen vergeblichen Bemühungen sei die Streifigkeit dann durch eine Aenderung des Einzuges zum Verschwinden gebracht worden. «Wer hätte gedacht, daß die Sache so einfach sei», fügte er bei.

Aus Uruguay traf ein Brief von Señor Enrique Lindner (38/39) in Montevideo ein. Er berichtet von der plötzlich erfolgten Abwertung des Pesos auf die Hälfte seines vorherigen Wertes und von den dadurch verursachten Sorgen und Schwierigkeiten. Man kann sich gut denken, daß er, wie er schreibt, «alle Hände voll zu tun hatte», weil seine Kunden die Maschinen in fremder Währung gekauft oder in Auftrag gegeben hatten. Trotz den schlechten Zeiten, wo man nicht weiß, ob es sich lohnen werde, plant Señor Lindner doch schon wieder eine Europareise. An der großen Textilmaschinenmesse, die nur alle vier Jahre durchgeführt wird und diesmal in Hannover stattfindet, dürfe man kaum fehlen. Dann schreibt er: «Wäre es nicht eine schöne Gelegenheit für die Ehemaligen, sich dort zu treffen und auch ihren alten Lehrer dazu einzuladen? Als Nichtschweizer kommt es mir zwar nicht zu, mit einer derartigen Initiative hervorzutreten, aber ich bin sicher, es würde vielen Freude bereiten.» Der alte Lehrer dankt Señor Lindner herzlich für den netten Gedanken und die Sympathie, die darin zum Ausdruck kommt. Er ist aber der Meinung, daß diese Messe für alle Beteiligten, Aussteller und Besucher, eine strenge und ermüdende geschäftliche Angelegenheit ist und es deshalb für ihn besser ist, wenn er diesem Trubel fernbleibt. Trotz Hannover hat Señor Lindner vielleicht auch noch etwas am Zürichsee zu tun, so daß er sogar an der Wiesenstraße in Küsnacht vorbeikommen könnte. Er ist freundlichst eingeladen.

Mit einem kurzen Gruß erhielt der Chronist nachher

von Mr. Veney noch das Antwortschreiben des Redaktors der Zeitschrift «American Modern Textiles» auf seine Anfrage nach dem Namen des Verfassers des Artikels «Swiss textile educator honored on birthday». So war es ihm am 25. Juni endlich möglich, dem bisher unbekanntem Verfasser jenes sympathischen Artikels, Herrn Charles Froelicher (46/47) in Luzern, dafür herzlich danken zu können. Der Artikel wurde von der Zeitschrift als «a fine job» bezeichnet, und im Briefe an Mr. Veney wird noch erwähnt: «We have had several friendly comments in praise of the piece from other former students, who are now in the United States.» — Mr. Rolf Mandeau (44/45) in Teaneck/N.J. hatte sich auch bemüht, den Verfasser ausfindig zu machen und hat bei der Zeitschrift angerufen. Sein Brief traf gerade ein, als der Chronist nach Luzern schrieb.

Zum Schluß traf noch ein schön frankierter Brief aus Australien ein. Er kam von unserem lieben Mr. Georges Sarasin (18/19) in Melbourne. Diesmal aber nicht in englischer Sprache, sondern . . . «um-ene z'bewise, daß i allewil no my Muetersproch verstoh, will i probiere a baselditsche Brief z'schriebe, was nämlig gar nit so liicht isch. sGschaft isch im allgemeine nit so bes. Uff alli Fäll gits de maische Lit 3 guete Mohlzite im Dag und e warm Bett.» In dieser Sprache weiß Mr. Sarasin noch dies und jenes zu berichten. Er hat damit dem Chronisten eine große Freude bereitet; er wird den Brief gelegentlich in Züritütsch beantworten.

Der Chronist dankt bestens für alle ihm erwiesenen Aufmerksamkeiten. Sollte er jemand vergessen haben, bittet er freundlichst um gefällige Entschuldigung. Frohe Ferien wünschend, entbietet er allerseits freundliche Grüße.
Rob. Honold

Adreßänderungen

bis spätestens am 15. des laufenden Monats senden!

Mitglieder der Vereinigung Schweizerischer Textilfachleute und Absolventen der Textilfachschule Wattwil

an Herrn H. R. Zimmermann, Fabrikant, Vorderthal (SZ)

des Vereins ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

an Herrn R. Schüttel, Allmendhölzliweg 12, Horgen (ZH)

Abonnenten

an Herrn R. Schüttel, Allmendhölzliweg 12, Horgen (ZH)

Name und Vorname: _____

Beruf: _____

Alte Adresse: _____

Neue Adresse: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Redaktion:

Dr. F. Honegger, P. Heimgartner, G. B. Rückl, W. E. Zeller

Adresse für redaktionelle Beiträge:

«Mitteilungen über Textilindustrie»
Bleicherweg 5, Postfach Zürich 22

Abonnemente

werden auf jedem Postbüro und bei der Administration der «Mitteilungen über Textilindustrie», Rudolf Schüttel, Allmendhölzliweg 12, Horgen (Zürich), entgegengenommen — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis:

Für die Schweiz: Jährlich Fr. 16.—
Für das Ausland: Jährlich Fr. 20.—

Annoncen-Regie:

Orell Füssli-Annoncen AG, Postfach Zürich 22
Limmatquai 4, Telephon (051) 24 77 70 und Filialen

Insertionspreise:

Einspaltige Millimeterzeile (41 mm breit) 26 Rp.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Druck und Spedition: Lienberger AG, Obere Zäune 22, Zürich 1

Wir suchen in unseren Betrieb Hausen a. A. tüchtigen, selbständigen

Webermeister

vertraut mit Rüti-Spulenwechselautomaten und Lancierstühlen. — Schichtarbeit, jeden zweiten Samstag frei.

Offerten sind erbeten an

Weisbrod-Zürrer Söhne, Seidenstoffweberei Hausen a. A.

Modern ausgebaute Leinen- und Buntweberei sucht auf 1. November 1963 tüchtigen

Webermeister

für Rüti-Automaten. Wir bieten selbständige, interessante Dauerstelle, schöne Wohnung, Pensionskasse. Bewerbungen sind zu richten unt. Chiffre OFA 2570 B an **Orell Füssli-Annoncen AG, Bern.**

Wir suchen für unsere

CRAVATTEN-Abteilung

jüngeren

Disponenten

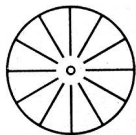
Wenn möglich sollte der Bewerber bereits einige Erfahrung im Disponieren von Schaff- und Jacquardgeweben haben.

Es handelt sich um einen interessanten, vielseitigen Posten mit Entwicklungsmöglichkeiten. — Wir bieten gute Entlohnung, 5-Tage-Woche und Pensionskasse.

Bitte schreiben oder telefonieren Sie an

SIBER & WEHRLI AG

Glärnischstr. 30, Zürich 2, Tel. (051) 23 47 15



Bekannte Textilfirma, Fabrikation und Handel, sucht

TEXTIL-FACHMANN

als Direktions-Assistenten für die Bearbeitung von kaufmännischen Aufgaben, insbesondere Gestaltung, Rationalisierung, Ueberwachung und Erneuerung des Sortimentes, Marktforschung und Bearbeitung einzelner Marktsektoren.

Für eine gut ausgewiesene, erfahrene und gereifte Persönlichkeit mit gutem Organisationstalent können sich nach Bewährung interessante Aufstiegsmöglichkeiten eröffnen.

Ferner suchen wir einen

TEXTIL-DISPONENTEN

für die Bearbeitung einer speziellen Entwicklungsaufgabe textiltechnischer und gleichzeitig schöpferischer Art. Gute Stoff- und Materialkenntnisse, rechnerische und maschinentechnische Begabung sind erforderlich.

Im weiteren suchen wir einen

BUCHHALTER

für Finanz- und Lohnbuchhaltung. Für eine einsatzfreudige, initiative Persönlichkeit mit guter Ausbildung bieten wir eine ausbaufähige Position. Wir bevorzugen einen jungen Buchhalter, der sich auf die eidg. Buchhalterprüfung vorbereiten möchte.

Unsere zukünftigen Mitarbeiter sollen sich durch taktvolles, sicheres Auftreten, gute Umgangsformen, Freude am Beruf und an der Arbeit auszeichnen, sowie durch einen bereits in früheren Stellungen bewiesenen ausgesprochenen Sinn für gute menschliche Zusammenarbeit mit Vorgesetzten, Gleichgestellten und Untergebenen.

In unserer gut fundierten, fortschrittlichen, modern eingerichteten und gut organisierten Firma finden Sie angenehme und korrekte Arbeitsbedingungen, ein gutes Betriebsklima, ein den Leistungen entsprechendes Salär, 5-Tage-Woche und eine gut ausgebaute Pensionskasse.

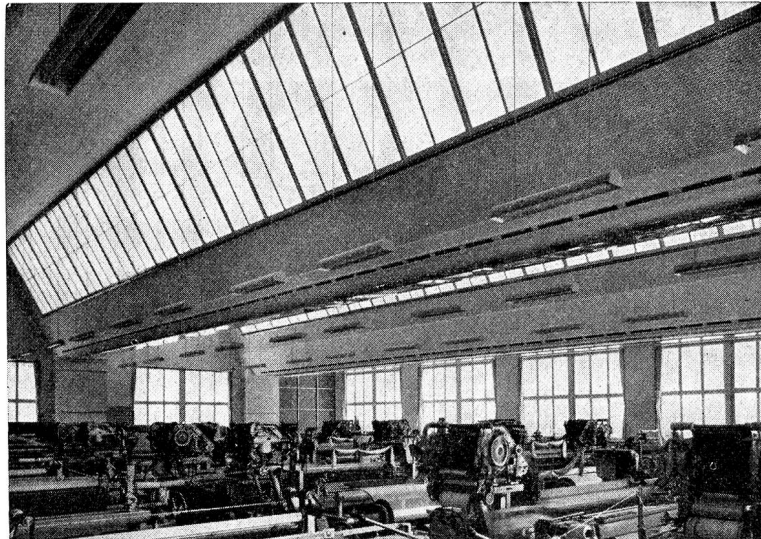
Offerten mit Lebenslauf, Angabe der Gehaltsansprüche, Zeugnisabschriften, Photo, Handschriftenprobe und Referenzen sind zu richten unter Chiffre M 78699 G an **Publicitas Zürich.**

Diskretion selbstverständlich. — Unvollständige Offerten werden nicht berücksichtigt.



Klimaanlagen für die Textilindustrie mit und ohne Übersättigung

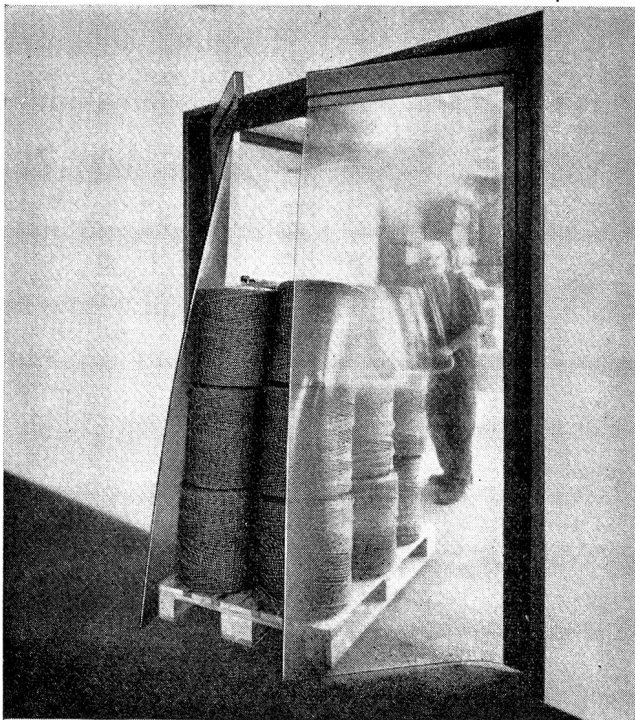
Lüftungen
Entnebelungen
Absaugungen
Industrieheizungen
Oelfeuerungen
Apparatebau



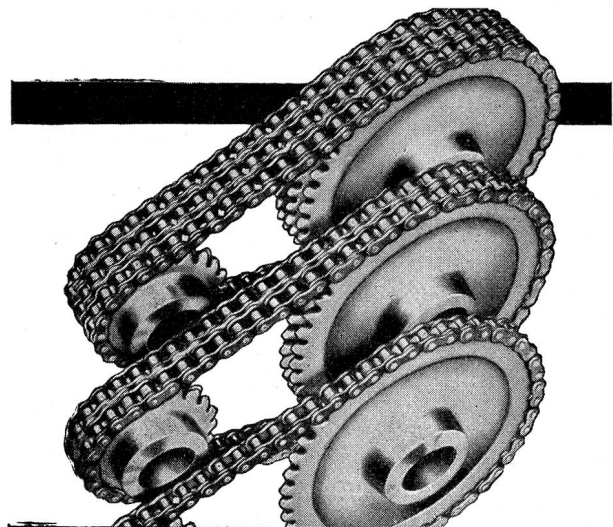
Joh. Müller Heizung und Lüftung AG Rütli / ZH
Telephon (055) 4 35 31

**Normierte Plastik- u.
Gummi-Pendeltüren**
Geilinger & Co 
Winterthur
Tel. 052/2 28 22

Prospekt 231



GC 6233



KOMPLETTE KETTEN-ANTRIEBE MIT
EIN-, ZWEI- UND DREIFACH-RÖL-
LENKETTEN, KETTENRÄDER, VOR-
GÄARBEITET UND EINBAUFERTIG.
FERNER: GALLSCHE-, TRANSMIS-
SIONS-, TRANSPORT-, DECKEL-
FLEYER- UND KREMPELKETTEN.

GELENKKETTEN AG. HERGISWIL / NW.